

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **28 (1946)**

Heft 50

PDF erstellt am: **12.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Orell Göschenli, Schweizer Frauenblatt, Bern  
Inseraten-Kontakts: Hauptstr. 11, 3. St. Et. Telefon 27 20 75, Postfach-Roma VIII 12438  
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Telefon 22 22 52, Postfach-Roma VIII 15

## Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Inserationspreis: Die einseitige Anzeigenspreise oder deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Neuland: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. / Briefgebühren 50 Rp. / Reine Verbindlichkeit für Placierungsberechnungen der Inserate - Inseratenschluss Montag abend

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50, halbjährlich Fr. 6.50  
Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.-  
Eingel-Zahlungen laufen 20 Rappen / Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhofs-Kiosken / Abonnements-Einzahlungen auf Postkassen-Ronto VIII b 58 Winterthur

### Einer unter vielen\*

Ich bisset viel Pech! Im neununddreißiger Jahr, Gab als mein letzter Geburtstag war, Da starb meine Mutter, eine gar gute Frau, Ich weiß noch ihr Lachen und die Augen ganz blau...

Rad ihr's schlimmer gekommen: Am Oten der Krieg, Das will erlaubt sein, so ein lachender Sieg! Mir haben nicht gelacht, und die Schwester hat gemeint: Der Vater blieb im Feld mit den Toten vereint.

Herzoch, kam an den Bruder die Pflicht, Der war jung und dagegen: „Ich kann's einfach nicht!“ Und an dem Tag, da der Jettel am Türpfosten hing, War einer, der ganz still ins Wasser ging...

Ja und die Schwester war's, die am nächsten Tag Bergwerk und vergaß in der Küche lag. Es bin ich allein. Doch der Bauer ist gut, Der gibt mir oft Riesen und manchmal auch Mut. Aber a bisset viel Pech hab ich schon gehabt!

\* Aus den Dossiers der Kinderhilfe Nr. 3. 3.

### Große Rundschau

El. St. Am Sonntag hat das Schweizervolk wieder einmal einen schönen Beweis politischer Reife abgelegt, und in der edelgestimmten Abstimmung über die Initiative „Recht auf Arbeit“ mit einer Vierfünftelmehrheit zu verstehen gegeben, daß es den Staat nicht mit Pflichten belassen will, die schuldlos und unfähig sind wenn wirklich einmal eine große Arbeitskräftelücke eintreten sollte. Daß die heutige Hochkonjunktur auf allen Gebieten unseres Wirtschaftslebens physiologisch mitgespielt hat bei dieser wichtigen Abstimmung, ist nicht von der Hand zu weisen. Unser Volk steht heute noch auf dem Boden jener Auffassung der Pflicht zur Arbeit, wenn es ein freies Volk bleiben will, und zwar zur Arbeit auf liberaler Grundlage.

Wäge es diese Gesinnung auch wieder bekräftigen, wenn es in absehbarer Zeit an der Urne wieder zu einer, diesmal sozialdemokratischen, Gegenüberstellung Stellung nehmen müssen, die in gleichem Maße an der Grundlinie unserer Staats- und Wirtschaftsformen rütteln möchte. Wohin die Sozialisierung des ganzen Lebens führen kann, haben uns andere Völker demonstriert, wo durch die Abwälzung aller Pflichten und Verantwortungen auf die öffentliche Hand nach und nach alle persönliche Initiative und jeder Wille zur Selbstständigkeit in weiten Kreisen erstorben ist — nicht zum Geheiß des ganzen Landes!

In Nationalrat wird eifrig um den Staatsvorbehalt diskutiert, und in den heiligen Hallen, wo sonst mit leichter Hand Kredite von Millionen gewährt werden, wird heute versucht, am Budget millionenmäßige Kürzungen zu erreichen. Um für die berufliche Schulung mehr herauszugeben, muß an anderen Posten mehr gespart werden. Dabei ergibt sich die interessante Situation, daß ein Sprecher auf die eminente Wichtigkeit auch besserer hauswirtschaftlicher Schulung hinweist

### Michaela

Ein Frauenfiktional  
Von Armand v. Faber du Faur

Herr Flohr ging nie zur Kirche, und doch empfand sie auch sein Leben nicht als ein unfreies, nur hatte er es sehr schwer mit seiner jährigen Natur. Er arbeitete auch an Entwürfen für das Bädergewerbe, die Vereinigungen und Verbesserungen gegen die gesundheitlichen Mängel zu bekämpfen. Da sie ihm aus der täglichen Arbeit erwachsen, so war er ihrer Verbundenheit gewiß. Sie sollten seinem ganzen Stande zugute kommen. Es war ihm das Glück einer Arbeit für die anderen bis in alle Einzelheiten auszuüben und auszuarbeiten und in der Bäderzeitung mitzuteilen. Zur wurden sie als eines Phantasien nicht so jünger erst genommen. Seine Maschinen wirkten so bauen und vorzuführen, schenken ihm leider die Mittel. Wenn es auch Tausende von Mark waren, die er gebraucht hätte, so ererbte er es ihn, doch wenn Pfenninge im Hause für sein Darfhablen verbleibend wurden. Er konnte noch immer wegen zehn Pfennigen Haushaltsgehalt, deren Verlust er nicht ausrechnen konnte, tagelang wüten. Dann war es gut wenn Michaela ihn auf andere Gedanken bringen konnte. Frau Flohr war selber zu gedrückt dazu. Als Michaela ihr einmal sagte, sie bemerke die stille Glücklichheit, mit der sie diese kühnen ertrage, erwiderte sie ihr:

und dabei das Volkswirtschaftsdepartement bekennen muß, daß die bundesgesetzlich fixierte Summe der Hauswirtschafts-Ausbildung nicht berücksichtigt. Wir Frauen wissen es, Hauswirtschaft und Hausfrau sind kein Beruf und wir haben keine Möglichkeit für die Ausbildung dieser uns offenbar angeborenen Tätigkeiten die öffentlichen Gelder besser heranzuziehen, weil wir eben keinen Einfluß auf die bundesgesetzlichen Maßnahmen haben. Aus dem Teufel nehmen wir, daß das erstaunliche Stimmresultat der drei kleinen Gemeinden, die sich für die Einführung des Frauenstimmrechts ausgesprochen haben, auf die Stellungnahme der Jugend zurückzuführen sei. Während die Älteren sich passiv verhielten, setzten sich die Jungen aktiv dafür ein, sogar in Cavergno, das sonst sehr konservativ eingestellt ist. Auch in anderen Tälern soll die Jugend für das Frauenstimmrecht getrimmt haben, ein Fortschritt und eine Einstellung, an der eine oft sehr „paßhafte“ männliche Jugend der deutschen Schweiz etwas lernen könnte!

Eine gute Kunde kam aus Amerika, wo endlich der Abbruch des Kohlenarbeiterstreiks erfolgt ist. Die ganze Welt amuf, denn ein Streik von solchem Ausmaß und gerade in diesem Sektor hat nicht nur schwere Folgen für die Wirtschaft in U. S. A., sondern für

die ganze Weltwirtschaft. Am Jahrestag von Pearl Harbour wurde die normale Ordnung wieder hergestellt und der Allgewaltige der Gewerkschaften scheint aus der ganzen Affäre nicht nur nicht als Sieger hervorzugehen, sondern bei den Minenarbeitern da und dort Punkte verloren zu haben, nicht zuletzt durch seine Unaufrichtigkeit.

In Italien ist eine Geheimorganisation aufgedeckt worden, deren Ziel Sabotageakte gegen die Amerikaner und Engländer und andere ihr unbedeutsame Personen war.

In Deutschland soll bessere Zusammenarbeit der verschiedenen Befehlungsorgane mehr Ordnung und Zweckmäßigkeit in die Durchführung notwendiger Maßnahmen bringen. Im übrigen ist die Not groß und die Lebensverhältnisse für die Bevölkerung sind zum Teil schauerhaft.

In der UNO verhandelt man immer noch über das Verbot, wobei ein Antrag Cubas, eine spezielle „Welt“-Konferenz einzuberufen, abgelehnt wurde.

Die Unterkommission für die Spanierfrage fordert die Vereinigten Nationen auf, die diplomatischen Beziehungen mit Franco-Spanien abzubrechen, wo einige Delegierte eine solche Stellungnahme sofort ablehnten. Es wird weiter diskutiert werden über etwas, was weniger wichtig zu sein scheint als die Friedensverträge.

### Not

El. St. Jetzt, in dieser vorweihnachtlichen Zeit, in der man früher stiller oder geschäftiger, je nach Maria- oder Maria-Natur die frohe Stimmung des Neuenjahres-Dürfens genießen konnte — jetzt tönt durch alles hindurch, über alles hinweg der eine dunkle erschreckende Schrei: Not. Vor allen Seiten her tönt dieser Notruf an unser Ohr, an unser Herz und noch nie seit dem Krieg lagerten eigentlich so düstere Schatten über der Advenztzeit wie jetzt. Wir Schweizer, die Jahr um Jahr haben in geordneten Verhältnissen leben können, die wir noch von so Vielem glauben, es sei unentbehrlich zum Leben, die einen überlegeneren Sinn für Wohnkultur, für Qualität, für gute Lebenshaltung haben, wir Schweizer, die nie Gelegenheiten hatten, „hinauszugehen und zu schauen“ — ich glaube wir können uns mit unserer wildsten Phantasie nicht vorstellen, was eine solche Not wirklich ist. Heute ist es nicht nur die Hungernot, die total ungenügende Ernährung, wie sie zum Teil das deutsche Volk im letzten Krieg kennen lernte. Es ist, für einen großen Teil der Welt die Not an alle: an Wohnung, Einrichtung, Baumaterial, und dann vor allem an Geld und an Schutz. Heute hört man hier oft sagen, und sagt es sogar ab und zu selber im Anblick seiner Schränke und ihres Inhalts: Man ist „heiß wirklich anfangen“ ein wenig abgenommen und ausgeputzt, und man muß wieder ein wenig „erleben“. Aber was ist das, wenn man von den Zuständen in U. S. A. in Österreich, in Deutschland, in Polen hört?

Verschiedene Schweizerstädte haben, ähnlich wie nach dem letzten Krieg, über einzelne Städte im

Ausland, die besonders gelitten hatten, oder mit denen die Beziehungen je verbunden haben, Patenschaften übernommen. Neulich war die Fürsorgerin der kleinen 14 000 Köpfigen Stadt Hall in Österreich, in Winterthur, um von der Ratin die reichlich eingegangenen Gaben an Lebensmittel, Kleider, Nähmaschinen usw. entgegenzunehmen. Die liberale Frauengruppe gab ihr in einer rasch einberufenen Versammlung Gelegenheit von den Verhältnissen in Hall zu erzählen, was sie in überaus schlichter und einfacher Art getan hat. Die kleine Stadt, die wegen ihrer Solbäder, ihrer schönen Lage im Gebirge und einiger Industrien bekannt ist, ist in ihren wichtigsten Quartieren und Anlagen sojagun — nicht mehr da! In die Bevölkerung, besonders die männliche, hat der Nationalsozialismus schwere Läden gerissen, indem die treu zu Österreich Gebliebenen einfach nach bekannten Methoden erledigt wurden. Das Schicksal Hall's ist das Schicksal von Tausenden von Städten, dasjenige seiner Bevölkerung ist das von Abertaufenden heimat-, abgah- und mittellose Menschen. Als Fürsorgerin sieht man noch mehr als andere in die grauenhafte Not — man wird um Hilfe angefleht, oft auf den Knien, und man hat nichts zum Helfen! Als sie der Freude und des Glücks gedachte, daß die vielen Wagenladungen guter und nützlicher Sachen nun in manchen Familien bringen werden, da verlagerten ihre Herzen, und nicht nur bei ihr, auch bei den Zuhörenden. An

Nahrungsmitteln ist nichts mehr da, an Kleidern zum Umtausch gegen Lebensmittel auch

nichts mehr. Die Nationen für jogenannt eine Woche sind 500 Gramm Erdbeeren, das geröstet allgemein zu Kaffee verwendet wird; 1 Suppenwürfel, 100 Gramm Zucker und 2 Kilogramm Brot. Dazu kommt eine Schachtel Streichholz! Milch, Fett und so weiter gleich Null! (Und wie finden, unsere Karten seien mager!)

Vollständiger Mangel an Medikamenten, an Verbandsgaze und dergleichen. Zunehmende Tuberkuloseerkrankungen, bei allen Krankheiten zeigt sich die Unterernährung, die fehlende Widerstandskraft. Starke Zunahme der Geschlechtskrankheiten (Malaria, etc. da ist tout!) wobei dann aber zwischen Befehlungs- und Polizeibehörde in engem Kontakt sehr energig vorgegangen wird, so daß die Erkrankungen in den letzten Monaten stark abgenommen sind. Ungemein dankbar ist man deshalb in Hall für die Sendungen an Medikamenten, Vitaminen, Verbandsmaterial und anderen Dingen. Was die Hall'sche Fürsorgerin von der Wohnungsnot erzählt, übersteigt alle Begriffe, wobei sie betonte, daß Hall noch besser dazugekommen sei als andere Städte.

Das ist nun das Bild einer einzigen kleinen Stadt. Daß Hilfe, großzügige Hilfe überall not tut, beweist der bringende Appell des Roten Kreuzes. Es macht keine großen Sätze, warum es sammelt, es sagt einfach, daß gesammelt zu werden in Hall ganz großem Ausmaß, einfach weil

### es nötig ist!

Getviß finden wir immer noch etwas in unseren nach jolider Schweizerart gut ausgestatteten Kassen und Schränken, auch wenn manche Sammlung, viele Liebespakete ihren Bestand gelichtet haben.

Und jetzt in dieser Weihnachtszeit, können wir da nicht an all unseren Geschenken für unsere Lieben einmal „ganz gehörig“ brennen und einpaaren, einmal wieder einfaß jherten? und sie so mittaggen lassen an der Hilfe, welche wir — nein welche unser ganzes Volk in all die furchtbare Not tragen möchte. Auch bei uns gibt es einzelne Menschen, Anstalten, Hilfsorganisationen, die wir nicht vergessen dürfen, die auch ein Anrecht haben auf unseren Beitrag an ihrer Verbürgnis, an ihrer Arbeit. Aber nirgends bei uns ist eine Not, geschweige eine so furchtbare, daß überhaupt nichts mehr da ist. Unsere Anstalten und unsere Spitäler sind laubre Zubehörsachen, ihr Betrieb geht auf lauren, großem Fuß, unser Volk gewährt Kredite um Kredite für neue Bauten und Innprieße, und anderswo ist überhaupt nichts mehr da.

Dieses Wissen um die große Not bedrückt uns, und das Wissen darum, daß alles, was wir tun und geben können nur ein Tropfen ist in unendlichen Meer von Elend und Jammer bedeutet, bedrückt uns noch mehr. Doch wir dürfen nicht nachlassen, denn alle Menschen in Not werden wieder mehr Not haben, ihr Los zu tragen, gegen ein williges Verfügen zu kämpfen, wenn sie spüren und erfahren dürfen, daß es irgendwo in der Welt Schweizerinnen und Brüder gibt, die an sie denken, die ihr Wohlgefühl für sie tun wollen, im Zeichen jener beiden Kreuze unter welche die heilige Weihnacht uns auf's neue stellen will.

Michaela, du bist mein Kind. Du weißt nicht, was die Ehe ist. Vermeine ich noch manchmal schwerer an ihm zu tragen, glaubst du, er trägt nicht schwerer an mir? Seine Fehler entpringen seiner rastlosen Geistigkeit. Meine Fehler sind, ihn nicht genug zu unterstützen, zu verstehen, ihm nicht wenigstens täglich die kleinen Steine aus dem Weg zu räumen, an denen er sich nicht mehr etwas gehen soll, der nicht ein wanderndes Bäcker-geselle ist, das kann ich nicht. Und doch ist er mir treu. Dieser Treue kann ich nur unter Dankagung und Tränen gedenken. Du weißt nicht, wie viele Männer anders find. Sieht du, Michaela, darum ist unser Leben jetzt so schön. Nur darum.“ Ich sah Frau Flohr. „Er ist viel weniger gerecht, seit du da bist, und lebst doch seine ganze gefeierte Liebe mir zu. Er scheint dich nicht vor anderen seine Liebertugend und meine Mängel zu entblößen, aber seine Güte und Liebe gehören mir ganz allein.“

Dann kam der Tag wie ein Sturm, wie ein schweres Wetter, der den Abgrund der irdischen Geburt vor Michaela aufriß. Die Zeit war erfüllt, das Kind mußte kommen. Man sah sich im Sturm an Zweigen und Wurzeln festhalten muß, um nicht fortgerissen zu werden. So mußte sie sich am Bettpfosten anklammern, um im Weileid des Lieben der lieben Frau zu ertragen. Deren Gesicht war entsetzt, verzerrt, Schwänen quoll aus den immer klaffenden Wunden, die Hände krampften sich im Schmerz. Der Mann ließ auf dem Bett hängen und vergrub seinen Kopf in die Hände. Tränen tropften zwischen den Fingern hervor. Michaela wäre am liebsten hinausgegangen, um laut weinen zu können,

aber die Hebamme war dazugesessen und hatte ihr ihren Posten angewiesen. So hat meine Mutter gelitten, dachte sie immerfort, und das andere, ganz schön, ganz von fern und voll Schrecken: so werde ich auch einmal leiden. So schwer ist das Leben erlaubt, voll Gefahr für das Kind, das sich auf diese blutige graulame Reize beigt, voll Gefahr für die Mutter, die sich hingibt zum Schuppap, zum gestampften Boden einer blutigen Schacht, damit ein neues Leben voll Schmerzen beginne, niederfallend von Schmerz zu Schmerz bis zu den Schmerzen des Todes. Ein schreckliches Maul spie den Menschen heraus, ein schreckliches Maul verhängnis ist wieder.

„Sie ging zu den Kindern, sie suchte das Essen, sie lehrte zur Liebenden zurück. Ebenlo auch der Mann, es ging in die Badstube, sah nach den Einschüssen und lehrte wieder als Mitwider der großen Qual.“

Als Not und Gefahr für die Weiden in diesem grauenhaften Geschehen zum letzten Mal verschlungene Leben am höchsten gestiegen war, und die Hebamme eben den Arzt anrufen wollte, gefah das Wunder: Ein Kind war da, ein Stimmlein hörte. Eine neue Stimme im großen Konzert der Menschheit. Es lehrte und lachte, wie um sein Dasein zu bekräftigen und Michaela staunte das Wunder an und konnte es nicht fassen. Kaum war das Kind gereinigt und getrocknet und in die witzigen Kleider gehüllt, die so lange gemartet hatten, so trug sie es zu Mutter, und die Mutter in all ihrer Maltigkeit konnte sich nicht fassen, und der Vater beugte sich darüber und magte nicht zu atmen mit seinem großen Atem und magte nicht, es zu berühren mit seinen großen Händen.

Michaela schiel nun bei der Wädnerin und hatte sie und das Kind zu betreten. Dabei hatte sie auch für Christian und die beiden Großen zu sorgen. Sie ging wie im Traum. Als sie das erste Mal wieder in ihre Kammer kam, und sie war kalt und unfreudlich, so lange war sie leer gefanden, riß sie Papier und Zeichenfolie und Farbstifte heraus, und unter ihren vor Kälte starren Fingern entstand ein Bild: Ein dunkler Raum eines Stalles verneimten die mächtigen Leiber zweier Rüge und nur aus einem tief in die Mauer eingebrodenen Fenster — eine Heiligheit von einem schmarzen Kreuz durchstrahlten — ergoß sich Licht auf die liegende Kuh zwischen den beiden, deren geistloses Maul jammernd erhoben war, während der arme Reis sich krümmte. Die Rüge zu beiden Seiten neigten ihr großes Haupt müßig der gebärenden zu — so hatte sie es einmal als Kind im Feldmoos im Stall gesehen. Sie erschrak vor dem, was unter ihrer Hand entstanden war: ein Marktebild der Kreatur, ein Heiligbild des dumpfen Geschöpfes.

Sie nahm ein neues Blatt, sie schaute wieder durchs Stiften zu: eine verzweigte Wurzel kämpfte sich durch Urmetallgestein, Blut tropfte aus ihren hängenden Fäden. Urmetalle tropfen von allen Seiten, doch sie schloß die Stämme einpor ins Licht, das hart und kräftig sich hob und seine durchsichtigen Blätter entfaltet ohne von dem dunklen Rump der Muttermauer zu wissen. Michaela bestete die beiden Blätter an die Wand ihrer Kammer.

Frau Flohr blieb lange schwach, Das Geschäft ging schlecht. Herr Flohr war reizbar und jähzornig wie noch nie. Die Kinder gaben vermehrte Arbeit, die alle auf

Nachdruck verboten

## Eins aber tut not . . .

Frauen, ihr, die ihr aus Bestimmung zu Müttern der Rette werdet, die aus der Ewigkeit sich spannen in die Weisheit; Aufzuehler sind ihr! Des Jahres dunkelste Tage rufen euch an. Richt heissen sie. Sie sind euch Aufgabe.

Adventzeit ist Marienzeit. Ist Wissen um das Licht, das unterwegs ist. Ihr alle tragt es in euch, Hütinnen! Gebt Raum seinem Strahlen! Haltet in liebenden Händen die Fackel, die euch anvertraut ist. An euch liegt es, in die grauen Tage das Leuchten zu tragen, das euren Lieben den Weg zur Freude weist. Werft hinter euch das vergauelte Gehen vor dem Feind! Vermeht nicht die jagende Dual, die sich Vorjektivität nennt!

Kinder habt ihr. Ihr habt einen Gatten. Ihnen bringt eure innere, lichtgezeichnete Ruhe! Schenkt davon eurer Umgebung! Wie Maria sollt ihr sein: rühelos wissend um die Herrlichkeit des Herrn. Sie kommt. In jedes bereitete Wissen eurer Tage legt sie den Glanz des Geisteslebens. Laßt euch segnen! Gebt den Segen weiter! Gehoramt dem Gesetz der Liebe, seid in der Welt verlässiger Gehilfen! Die leisen Vereiterinnen des Friedens! Sprecht: es mögen alle Wesen glückselig und gesegnet sein! Sagt es noch einmal! Macht es zu eurem Aufschlag! Glaube an die Wirkung des reinen Gedankens! Baut! Baut mit Willen im Wissen! Was das Licht in euch am großen Licht um euch! Dem kann es kommen und es wird aus Advent Nachrichten werden. **Matthäus Bucher**

## Aktion „Wer hälst erand“: Hilfe für überlastete Hausfrauen

Um überlasteten Hausfrauen zu helfen, hat sich in Zürich eine Arbeitsgemeinschaft von Frauen aus den verschiedensten Kreisen gebildet, wie Hilde Witzel und Wege zu zeigen, wie der Haushalt vereinfacht werden kann und wie namentlich die gegenwärtige Hilfe unter Frauen, die während der Kriegsjahre geübt wurde, und die im Zeichen der Hausangestellten mehr denn je unentbehrlich ist, weitergeführt und vertieft werden kann.

Vorgelesen ist ein gegenseitiger Arbeitsaustausch auf freiwilliger Basis, wie Hilfe in Kranheitsfällen, nachbarliche Hilfe an arbeitsreichen Tagen, zum Beispiel Wäsche, Einkäufe, ferner Fäden gegen Glätten, Nähen gegen Bügeln usw.

Für die gemeinsame Befolgung der täglichen Einkäufe — eult, für mehr als eine Familie — könnten vielleicht ältere pensionierte Männer gewonnen werden.

Daneben soll es überlasteten Müttern ermöglicht werden, ihre Stubenräume in Ruhe zu belagern, Kurie für ihre Weiterbildung zu besuchen, ab und zu ins Theater oder in ein Konzert zu gehen. Die **B e t r e u u n g** der Kinder während dieser Zeit würde sicher manchen älteren Frauen ein befriedigendes Tätigkeitsfeld bieten, aber auch Berufstätigen Gelegenheit geben, in ihrer freien Zeit mit Kindern in Kontakt zu kommen, als Ausgleich neben ihren Tagespflichten.

Alle Frauen, die bereit sind, freiwillig mitzuhelfen, wollen sich melden zur Vertiefung der Aktion, bei der Hauswirtschaftszentrale der Stadt Zürich, Zimmerhaus 3, Werbemittelstraße 10, Parterre (Eingang Werbemittelplatz 4, Gaswerf), Telefon 27 81 55.

## Sammelt und gebt für das Rote Kreuz

Das Bekleidungsproblem der deutschen Flüchtlinge Die große Wanderbewegung, die nach Kriegsende teils durch die Flucht der vertriebenen Bevölkerung, teils durch das Rückströmen ehemals evakuierten Menschen eingeleitet hatte, ist nach anderthalb Jahren immer noch nicht abgeschlossen. Der Strom der Menschen, der sich in das stark verleinerte Deutschland er-

gießt, kann dort umso schwieriger in eine lebenswürdige Lage gebracht werden, als gleichzeitig der Wohnraum im vertriebenen Deutschland um fast die Hälfte verringert ist, die Industrie lahm liegt, der Bermalungsapparat neu aufgestellt werden muß und die landwirtschaftliche Produktionsmöglichkeit durch den starken Raubbau während des Krieges wesentlich vermindert ist. Rund 14 bis 15 Millionen Deutsche, vorwiegend aus Ost-Deutschland, haben im Bereich der vier Besatzungszone Aufnahme gefunden.

Der Mangel an Wohnraum, Arbeitsplätzen, Kleidung und an familiären Gegenständen des täglichen Bedarfs macht die Lage der Flüchtlinge zu einem schmerzlichen sozialen Problem. Dabei ist das Bekleidungsproblem augenfällig eines der schwersten. Selbst bei den primitivsten Anforderungen verlangt das deutsche Klima im Winter ein Mindestmaß an Bekleidung und Schutz. 12 bis 13 Millionen Flüchtlinge besitzen an Winterkleidern nichts. Sie müßten ausgetüchtelt werden mit einem Kleid, einem Mantel, einem Paar Schuhe, mit zwei Garnituren Unterwäsche, mit einer Kopfbedeckung, mit zwei Decken und zwei Handschuhen. Die Lösung dieses Problems liegt aber nicht in der Bereitstellung der Geldmittel, sondern in der Beschaffung der Textilstoffe.

## Sozialarbeit der Frauen in Palästina

In den letzten Monaten wurde in der Schweizer Presse viel über Palästina berichtet. Meistens waren es Agenturmeldungen von Aktionen, gegen die Mandatsverträge, Ansprüche auf Eigentumsfragen, Angelegenheiten, Polizeirazzien und Verhaftungen. So langsam mußte der Eindruck entstehen, daß in diesem Lande, dem Gegenstand der Sehnsucht der meisten Juden, alles drunter und drüber gehe. Es ist aber vollständig abwegig, aus solchen, nicht immer objektiven Zeitungsbildern derartige Schlüsse zu ziehen. Denn Palästina, Erz Israel, ist ein Land, welches Aufbauwille, Hilfsbereitschaft und soziale Aufgeschlossenheit den Stempel aufdrückt. Das ist zum größten Teil das Verdienst seiner Frauen und ihrer jüdischen Schwestern in der Diaspora. Sie haben in diesem Land ein Sozialwerk geschaffen, das in der Erziehung des Großteils der Bevölkerung und im Prinzip der konstruktiven Wohltätigkeit seine Ziele sucht. Im Jahre 1921 schloß sich jüdische Frauen aus Europa und Palästina zur „Womens International Zionist Organization“ (WIZO) zusammen. Frauen aus führenden jüdischen Kreisen in England hatten anfänglich einer Palästinareise festgelegt, unter welcher primitiven Bedingungen die Siedler im Lande leben müßten, und wie die meisten Frauen dort den strengen Anforderungen der Pionierarbeit gar nicht gewachsen waren. Die WIZO stellte sich als Hauptaufgabe, die Wohlfahrt von Frauen und Kindern in Palästina zu fördern und dieses Ziel zu erreichen durch: 1. Ausübung der Frau für produktive landwirtschaftliche Arbeit, 2. Unterricht in ökonomischer und hygienischer Wirtschaftsführung und Ernährung, 3. Fürsorge für Mutter und Kind, insbesondere Anleitung in Säuglingspflege. Zu diesem Zweck geht es, auf allen Kontinenten die jüdische Frau für die Aufbauarbeit in Palästina zu gewinnen. Überall (außer in den Vereinigten Staaten, wo die jüdischen Frauen in der „Sababab“ organisiert sind) umfassend WIZO-Organisationen, welche sich zur Ehre machten, möglichst viele Mittel für landwirtschaftliche Schulen, Säuglingsheime, Berufsschulen und andere Institutionen zu sammeln und sie den jüdischen Frauenorganisationen in Palästina zu schicken. Heute umfaßt das Netz der WIZO über 200 Fürsorgeinstitutionen in Palästina. Ihre Mitgliederzahl beträgt rund 100 000, und ihr Jahresbudget für 1945/46 stellte sich auf LP 700 000 gegenüber LP 10 000 im Jahre 1927. Die Säuglingsfürsorge ist auf europäisches Vorbilderniveau gestiegen, während sie in den anderen Ländern des vorderen Orients ein Vielfaches dieser Zahl beträgt. Einen großen Baby-Home in Jerusalem und einer Mütterklinik in Tel-Aviv sind Schwesternschaften angegliedert. Mütterberatungsstellen sind über das ganze Land verteilt; in Lagerstätten finden die Kinder der arbeitenden Frauen liebevolle Betreuung. Für die größeren Kinder sind Heime, Spielplätze und Sommerlager eingerichtet; Milch- und Speiseverteilungsstellen

Die Flüchtlinge, die oft in Wagen wohnen und denen aus Arbeitsmangel keine Arbeit zugewiesen werden kann, wären hoch ausgerüstete Kleider entgegenzunehmen, die sie sich selbst zurechtfinden könnten. Das Schweizerische Rote Kreuz nimmt deshalb auch geringere Kleider entgegen. Es hat im ganzen Land seine Sammelstellen wieder geöffnet.

## Angaben aus Berichten über Deutschland

### Kleidernot

Baden-Baden. Was die Kleidung betrifft, wurde festgestellt, daß sie für die kalte Jahreszeit nicht ausreicht. Ein besonderer Mangel wird allgemein bei den Schulanfängerinnen festgestellt. Viele Kinder tragen zu kleine Schuhe, die vorne aufgeschulten sind, damit die Beine Platz haben, andere Kinder tragen selbstgeknäute Pantoffeln und Holzsandalen, die aber bei schlechtem Wetter nicht genügen. Die Schuhmacher sind aus Mangel an Material nicht in der Lage, Reparaturen auszuführen; sie führen Reparaturen nur gegen Abgabe von Leder, Gummi, Nägeln usw. aus. Nach Angabe des Schulamtes befinden sich von 3400 Volksschülern 2900 ohne oder mit fast unbrauchbaren Schuhen und Strümpfen. Viele Kinder können die Schule nicht mehr besuchen.

## Politisches und Anderes

### Zus den Räten

In Bern tagen National- und Ständerat. Der Nationalrat beschäftigt sich eingehend mit der Budgetberatung pro 1947 und manchmal wird hart um Subventionsverringering oder auch um Befassung von hohen Subventionen gekämpft. Als Zeichen hoher Wertung der Berufsschulen kann gebedeutet werden, daß trotz der notwendigen Sparmaßnahmen der bundesrätliche Vorschlag, dem beruflichen Bildungswesen 9,5 Millionen Franken zuzugewähren, überboten und die Summe von 10,75 Millionen Franken bemittelt wurde.

Daneben wird die Einlage von einer Million Franken in den Fonds zum Schutze des Weinbaues gestritten mit Rücksicht darauf, daß der Fonds zehn Millionen überschritten hat, (O, welche andere Institution könnte sich trümen, aus Bundesbescheiden eine Million zugewährt zu bekommen, wenn sie noch über staatliche Referenzen verfügt! Welche könnte überhaupt dazu kommen, solche Referenzen anzulegen?) Allerdings, auch die schweizerische **W e r t e s z e n t r a l e** konnte Subventionsforderungen vorlegen, sie erübrigte in den Kriegsjahren 4 Millionen. Daher wird nach aufschreibender und ergebnisloser Diskussion beschlossen, eine Reduktion der Subvention von 2,75 Millionen auf eine solche von 1,25 Millionen zu beschließen.

Am Ständerat wurde das Gesetz über die Altersversicherung im Detail durchberaten und mit 33 Stimmen ohne Gegenstimme angenommen.

### Das Wassenausfuhrverbot

das im vergangenen Juni für sechs Monate vom Bundesrat verhängt worden war, ist am 1. März 1946 in Kraft getreten worden. Gemäß dem Zweck der Verordnungen für feindliche Länder bei begründetem Verdacht gemacht werden. Gemäß dem Zweck des Empfindens aller Schweizerinnen, wenn die Neutralität unseres Landes auch darin zum Ausdruck kommen könnte, daß Wassenausfuhr für Kriegszwecke überhaupt verboten werden könnte. Die Schwierigkeiten können wir: Unsere Arme braucht Schiffe, unsere Waffenproduktion kann ohne Export nicht existieren. Aber wo ein Wille wäre, würde doch noch auch ein Weg gefunden. Wir hoffen es.

### Der X. Zionistenkongreß

Der in Basel begonnene, wo vor 50 Jahren auch der erste stattgefunden hat. Zum Präsidenten wurde Dr. Weizmann gewählt, der anerkannter Führer, der 1917 das Balfourkommentar mit England abschloß, demzufolge die „nationale Heimstätte“ aufgebaut werden konnte. Weizmann, ein Gelehrter von Ruf, vertritt die vermeintliche Haltung, geht also mehr politisch nach religiös zu extremen Gruppen. Die zahlreichen Delegierten aus aller Welt — am meisten sind Palästina und die Vereinigten Staaten vertreten — kommen seit Kriegesbeginn ein erstes Mal zusammen. Sie haben, wie sie in ihren Verhandlungen die komplizierten Fragenstellungen des heutigen Palästinas aufgriffen, der 1. März 1946 in Basel beschlossen, die dem Weltkongreß in der Folge gefordert sind. An seiner Eröffnung wurde verurteilt Weizmann (dort die **T e r r o r r a t i o n e n** „Zionismus ist der moderne Ausdruck eines liberalen Ideals. Güte er sich davon, so verliert er Zweck und Hoffnung. Mord, Hunger, Hunger, Hunger, Tötung Unschuldiger sind dem Selbst unserer Bewegung fremd. Wir sind nach Palästina ausgezogen, um aufzubauen, nicht um zu zerstören. Wir wollen das Leben der Zionisten. Er bezieht unter Gefährdung, verpöchtelt unsere Ideale, bejammert unsere Fahne, kompromittiert unser Appellieren an das Weltgewissen.“ Andererseits wurde gezeigt, wie sehr die Politik der Raubregierung enttäuscht hat und dazu beigetragen, daß sich die Lage verschärft.

### Kleiner Vorstoß in nötiger Sache

Am Zürcher Kantonsrat wurde eine Motion (Dr. Duttmeier, frei), eingereicht, worin die Verbesserung der Lage der **R e i n e n t e n n e r**, die Revision der Steuerfestsetzung zu ihrer Entlastung, verlangt wird. Es ist hohe Zeit, endlich einmal in den Räten, wo so viele Leertugenzugaben an Erwerbsfähige beschlossen werden, auch die Interessen dieser zu wahren, die meist als überarbeitend, vielfach auch Mühen — nicht oder nicht mehr ein Arbeitsentlohnung können können und die ihr Vermögen und den Ertrag des Lebens, ihren einzigen „Erwerb“, verlieren müssen; ihre Einkünfte immer kleiner und ihre Steuern immer größer, und keine Leertugenzugabe hilft ihnen Ausgleich zu schaffen. Wie interessierten Kreise letzten Jahres Bestrebungen unternahm, indem man im Räte, die Frage um Sprache kommt, dieser das Echo im Räte (jüngere) könnte zugunsten einer Personengruppe, die weder politische noch wirtschaftliche Macht hat.

Ganna Schüler

E. B.

Michaela lasste. Vom Kartentöng kam ein Brief. Ein Bild lagte Michaela alles, ehe sie ihn noch gelassen hatte. Es war wieder ein Brautpaar: der Kartentöng behändig, sein blasses Gesicht mit Hängebacken unter seinen halbmondähnlichen Augenbügeln und melandolischen Augen, neben ihm ein junges Mädchen, dekoriert angelehnt, voll Gesundheit und ungeschöner Lebenskraft. Michaela lächelte indem sie sich in dieses frische gutmütige Gesicht verlor, sie mußte noch heute Abend einen Brief schreiben. Dies ließ sie tun und so recht, schrieb sie, und wenn sie jetzt wieder — während sie schrieb, hielten Tränen auf ihr Blatt nieder — so seien es Tränen der Freude. Sie sei eben noch immer ein Kind und sehr einsam. Sie siehe wandernd vorüber und läge mit Würdigung die Menschen, die sich heimgefangen hätten. Die Einlamkeit sei ihr Reich und sei es immer gewesen. Auch jetzt inmitten dieser lieben Menschen, die sie nie aus eigenem Willen verlassen möchte, sei sie doch einsam wie immer und im Vorübergehen best. Da und im Vorüberbestehen. Ob er das verstehen könne? So würde sie auch bei ihm da und doch vorüberbestehen gemessen sein. Aber das sei Madeline nicht. — Sie betrachtete noch einmal das Bild des gefundenen Gesichts Madeline und schrieb weiter: Sie, Madeline sei richtig da bei ihm und könne keine Einsamkeit mit ihm teilen. Darüber freute sie sich für ihn. Ob einmal jemand kommen würde mit ihr in ihrer Einlamkeit wandern? — Sie wollte auf einmal den Brief zerreißen und einen neuen schreiben. Dann war sie doch zu müde und abdrehte ihn. Am Morgen hätte sie ihn gern noch einmal gepreßt, doch die Zeit fehlte ihr. So sandte sie ihn ab.

(Fortsetzung folgt)

## Advent

Am erlösen die Abende früh und dämmen hinüber in das Dunkel der Nacht, als hätten sie Gie, gar manches vor unsen Wänden zu verfallen. Denn jetzt schon, in den ersten Tagen des Advent, gehen heimlich Kästleinchen auf leisen Füßen durch die still gemordene Welt. — Es ist eine wunderbare Zeit, die jetzt beginnt! Haben erst die Kirchenglocken gejubelt am ersten Sonntag im Advent: „Macht hoch die Tür! die Tür! macht weit, es kommt der Herr der Herrlichkeit!“, dann läßt uns der Zauber der geheimnisvollen, der freudbringenden Zeit nicht mehr los. Und haben wir den Kranz aus grünem Tannengrün gewonnen und die vier Wälder hineingeführt, die uns so viel zu sagen haben werden in den Wochen vor dem Heiligsten aller Feste, dann sprechen wir durch den grauen Alltag schrittweis und hoffnungsreich wie nie sonst im Ring der Woche. — Die Tage sind hell und feierlich, hundert liebe Erinnerungen werden durch und lassen uns oftmals vernehmen am Fenster stehen und in die weisse, winterliche Silbe lauschen! Glücklich Kindergezeiten! Wie war das schon mit St. Nikolaus, dem guttrenten und doch so gültigen Herrn, der Jahr um Jahr die Chronik unserer Missetaten so genau geführt! So manchmal war uns nicht ganz geneuer, bis er dagewesen und uns am Ende doch mit Milde und Weisheit, Biber und der Rute aus Büchlein beizugibt, pöfend und mit viel Drum und Dran verurteilt! Ach, wie vieles und manches wüßten wir uns immer und immer wieder zu erzählen, wenn wir am runden Tisch wie damals zusammenlagern könnten! Schade, daß es so still geworden im Haus und am St.

Niklausabend keiner mehr mit Sad und Rute Einlaß begehrt und so die Glocke ertönen läßt, wie es eben nur St. Nikolaus zu tun pflegt, und der schwere Schritt des alten Mannes in der derben Rute die Herzen schmerzlichen schlagen macht! Das sind Erinnerungen, die wir mit Rosbarkeiten hüten und die in diesen Tagen ein- und ausgehen, wenn die Abende so still und feierlich gemordet.

Die kleinen Mützen in den Spardbüchlein von vielen Botengängen und Handreichungen in Haus und Garten zerklümmen sich aus lauter Liebe zu heimlichen Geschenken! Das ist ja eben der Zauber der Adventszeit, die Liebe geht so wunderbar leise über die Welt und spinnst alles in die goldenen Fäden der Wohltat! Doch die Wirklichkeiten unserer Zeit drohen manchmal die Adventslichter zu verlöschen! Wir geben durch die Straßen unterer Lieben, allen Stadt, und taumel einmal wird es uns mit aller Deutlichkeit bewußt, wie gottlosagen wir alle sind, die darin mögen und geboren sein dürfen! Nicht weit von uns, jenseits der Berge, knapp über dem breiten Strom, und dem postellfarbenen See liegt die Rot, der Hunger, Krankheit und Sterben an allen Ecken und Enden. Uns leeren Fensterhöhlen schimmernd im Adventslicht, und Weihnachtsschäume werden von keinem Kinderlächeln befeuchtet werden!

In diesen Tagen des Advents soll uns, die wir geboren sind in warmen Stuben und unter schickendem Dach, das große Licht des Weihnachtsgleichnisses voran leuchten und uns die Wege der Liebe weisen. Wir haben dieses Weihnachtsgleichnis das Jahr hindurch verachtet und auf die Seite gesetzt und es mit hinterem Sternenspapier umwickelt, weil wir glauben, keiner Mahnung mehr zu bedürfen und keines Ansporns

zu barmherzigem Tun, weil wir schon immer und immer wieder angeprochen wurden vom Engel der Barmherzigkeit! —

Man aber, da wir im Advent wiederum vor den trauen Wirklichkeiten des Lebens stehen und mit bebenden Händen alles hervorhaben, was mit der stillen, helligen Nacht in Zusammenhang gebracht wird: Der Advenstranz mit seinen vier Vätern, die Krippe mit Maria und Joseph, den Hirten und den Königen, den höchsten Schafen und den Königen aus dem Morgenlande mit den schwarzen Mähren und zuletzt das arme Kindlein, das wir auf Stro in eine kleine Krippe betten, den grünen Weihnachtstbaum, den wir mit vielen lieben, kleinen Dingen schmücken und mit Lichtern bestücken, wird die große, christliche Liebe in uns wach. Wir denken nicht nur an Maria und Joseph, die in der heiligen Nacht eine Herberge suchten und in die laulend und abtaulend, die jetzt in winterlicher Kälte ein Obdach suchen — und abgewiesen werden, die um Nahrung bitten und keine erhalten können, die frieren und nichts haben, um sich vor Frost und Kälte zu schützen!

Diese Liebe für die andern hat uns Jesus Christ erworben als er arm und bloß im Stalle zu Bethlehem geboren wurde, er hat sie uns erlitten, als er für uns auf Golgatha am Kreuz gestorben! Und diese Liebe wird uns bleiben bis an das Ende unserer Tage, wenn wir ihr Licht und ihre Wärme ausstrahlen lassen, immer die Welt ihrer Behaft. —

Geht uns daran denken, wenn wir das erste Adventslicht anzünden und uns in Liebe durch die weihnachtlichen Tage gehen! **M. Sch.**



Bücher und Neuerscheinungen

Märchen- und Kinderbücher

- Nr. 25. F. Wartenweiler: 'Fridolf Manien II'. Reihe: Biographien, von 12 Jahren an.
Nr. 233. R. Käfer: 'Das abenteuerliche Leben eines Soldatenmutter'. Reihe: Mädchenbildung, von 13 Jahren an.
Nr. 234. H. E. Ott: 'Käthi und sein Peter'. Reihe: für die Kleinen, von 6 Jahren an, mit Bildern zum Anmalen.
Nr. 235. T. Vogel: 'Der Menschenvogel'. Reihe: Literaturgeschichte, von 10 Jahren an.
Nr. 236. E. Ceemann: 'Eislauf - Eisboden'. Reihe: Sport.

\* Wegen Platzmangel ohne Kommentare!

Klassische französische Märchen, von Madame de Beaumont und Madame d'Aulnoy, illustriert von Vittorio Accornero. Deutsche und französische Ausgabe. Artemis-Verlag, Liebenbergstr. 66, Zürich.

Um es vorweg zu nehmen, die Illustrationen sind entschieden mangelhaft, besonders in den Farben, und die besten von ihnen ist vielleicht der kleine blaue Zauberer auf der Innenseite des Einbandes, der aus dem alten Buch mit dem Zauberspruch als die Wunder herporlockt, die die Verfallenen so köstlich erzählen. Diese Märchen stammen aus dem 18. Jahrhundert; es wimmelt von Königen und Prinzen und Zaubereien und Feen und all den Dingen, die das Kindergemüt mitentzücken, in dem eine 'rationelle' und realistische Erzählung nicht schon alle Phantasie als d'heretisch, totgeschlagen hat. Die Hündin - Schön Götter - Pingel und die andern, welche einzelne von ihnen in eine kleine Stoffbahn, Preis deutlich, geb. Fr. 16.-, französisch deutsch, Fr. 12.50.

Alle im Wunderland, von Lewis Carroll; überleitet von Anita Hüntenmeyer, illustriert von Robert Höpfer. Dieses klassische englische Märchen vermittelt im Text und Zeichnung den Kindern eine köstliche Erzählung von der englischen Humour. Preis Fr. 7.40.

Märchen, von Ernst Wiechert, Rastler Verlag, Zürich. Sind es Märchen für Kinder, oder Märchen für die Großen? Ich glaube, es sind Märchen, welche die Großen lesen müssen, nicht nur mit dem Verstand, sondern mit der Seele, dem Herzen. Und dann, wenn sie sie so ganz aufgenommen haben in ihrem ganzen Geist, der Güte, der Gerechtigkeit, der Liebe erfüllt haben, dann sollen sie den Kindern und Kindern um sich herum diese köstlichen Märchen, die so oft Leben sind, erzählen und vorlesen. Sie sind wunderbar und in einer Sprache geschrieben, deren Schönheit durch lautes Vorlesen dem Leser erst recht so ganz zum Bewußtsein kommt. Preis Fr. 12.80.

Die Jeronimus-Kinder, von Ernst Wiechert, Rastler Verlag, Zürich. Ich habe es nicht mehr ganz lesen können. Aber was ich las, offenbarte einen echten Wiechert: Geistes, Wälder, Stille, die Lebensfähigkeit eines kleinen Dorfs, Lyrik und Plastik in einem, und über allem sichtbar das Wirken eines gereiften und gefalteten Menschen und Künstlers. Preis Fr. 11.50.

Für männliche Leser geeignet

La Svizzera, von Egidio Reale. Büchergilde Sgano. Der Verfasser, der sein Land aus politischen Gründen verlassen hatte, um in der Schweiz Zuflucht zu suchen, zeigt sich als guter Kenner schweizerischer Verhältnisse und er versucht hier, seinem armen verlassenen Vaterland seine Heimweh und Hungergeier für den Wiederbau zu geben, indem er die Entwicklung der Eigenart des Landes von ihrem Beginn an verfolgt. Das Buch ist mit vielen wertvollen Illustrationen geschmückt. Daß Egidio Reale inzwischen italienischer Gesandter in der Schweiz geworden ist, beweist, daß man sich die italienische Regierung seine genaue Kenntnis ihres Landes nutzbar machen wollte. Der Text ist italienisch.

Die Schweiz, 17. Band der 'nationalen Jahrbücher', herausgegeben von der Neuen Helvetischen Gesellschaft, (Zentralvertriebsstelle Dr. Paul Weis, Löwentstr. 66, Zürich). Wer seit Jahren aufmerksamer Leser der Jahrbücher ist, weiß, was sie für die Gehirnsbildung vieler Leute bedeuten, und nicht auch in diesem Band viel Interessantes und Wertvolles finden. Wie erwähnt kurz: Schweiz und Charta von San Francisco; Zur Reform unseres Ausländerwesens, Demokratie zwischen Individualismus und Kollektivismus, vom Soldatengeist im Mittelalter und heute; Einzug der Jugend und noch vieles andere. Die Schweizer Chronik und eine futuristische Chronik beschließt den wertvollen Band.

Schöpfungsbericht und Naturwissenschaft. Von Otto Schüppel, Friedrich Reinhardt W. Bafel. Es ist immer noch eine dringliche Aufgabe unserer Zeit, den Schöpfungsbericht der Bibel und das Welt-

bild der Wissenschaft miteinander in Beziehung zu setzen. Ist ein Zusammenfall der biblischen Weltanschauung mit der modernen Weltanschauung möglich? Auf diese Frage antwortet D. Schüppel, Professor der Botanik (Bafel) kurz zusammengefaßt, folgendes: Wenn 1. Moß. 1 die Schöpfung als das Werk einer Woche schildert, die Wissenschaft aber auf ein Werden in Jahrmillionen hinweist, so ist das kein unvereinbarer Gegensatz; Der biblische Schöpfungsbericht ist räumlich und zeitlich zusammengefaßt, unberührt davon steht der Glaube im schöpferischen Worte Gottes, die treibende Kraft im Universum. Der Mythos vom Paradies und Sündenfall ist nicht die Geschichte des Urmenschen, die wir in ein wissenschaftliches Bild der Menschheitsgeschichte einordnen könnten. Sein Kern aber ist Geschichte, insofern sich in ihm das Weltbild einer ferneren Frühzeit der Menschheit spiegelt. Die langdauernde Urgeschichte ist zusammengefaßt in der Urgeschichte des ersten Menschenpaares. Die Erzählung vom Sündenfall zeigt uns den Urmenschen auf der Schwelle des Menschwerdens, wo Gott dem Menschen begegnet mit dem Worte: Du bist. Die biblische Schöpfungsgeschichte ist erst nach der Sintflut durch den Bund Gottes mit Noah abgeschlossen. Nach der Befragung und Zerstörung der Welt entfaltet sich in der Bibel der Syllabus Gottes Das wissenschaftliche Weltbild aber legt an Stelle dieses Naheander ein Nebeneinander. Seit den ältesten Zeiten herrscht neben dem Leben der Tod, Aufbau und Zerstörung gehen in der Natur ständig nebeneinander her. Was das Tier triebhaft erlebt als Lebensrisiko und Lebensnot, von Hingabe und Opfer, das erlebt der Mensch bewußt, und er muß sich darüber mit Gott, der ihn anredet, auseinandersetzen.

Das Antiquarische des Verfassers ist ein neues Zusammenarbeiten von Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften und Theologie; seine von fittigem Ernst und tiefer Ehrfurcht vor dem Göttlichen getragene Arbeit ist ein wertvoller Beitrag zur Verheißung des modernen Denkens mit der biblischen Weltanschauung.

Bundesrat Carl Schenck 1823-1895, von Hermann Wächter, Albert Schenck Verlag, Bern-Bümpliz. Es ist das nach Tagebüchern und Briefen sorgfältig und umfassend dargestellte Bild eines unserer bekanntesten Magistraten aus der Zeit des 19. Jahrhunderts. Als einer der Romantiker verbundenen Jugend, und den bewegten politisch leidenschaftlichen 48er-Jahren führt Schenck Lebensweg über theologische Studien und Pfarramt in ländliche Gemeinden hinüber in die nationalpolitische Politik. Als Regierungsrat ist er der Schöpfer des neuen bernischen Armengesetzes, und wird noch jung in die höchste Landesbehörde berufen, wo er 20 Jahre als überaus energiegeladener Vertreter des Fortschrittsverantwortungsvoll dem Lande gedient hat. Es ist eine politisch bewegte und interessante Zeit, die sich nur aus aktuell: politische Kämpfe, religiöse Kulturkämpfe, Innere und soziale Umwälzungen, die nicht ohne stürmische Auswirkungen sind in diesem Lebensgang von der Feindschaft zur Demokratie. Aber Wächter weist über dem Politiker nicht den Menschen, und die Zeitläufe des sorgfältig und schon mit Bildnissen geschmückten Buches ist ein würdiger Genuß. Ein wertvolles Geschenk für männliche Leser, auch für junge Staatsbürger.

Rede an die deutsche Jugend, von Ernst Wiechert, 1945. Rastler-Verlag, Zürich. Ein vom Glauben an das Gute im Menschen getragener Zupruch und Aufruf an eine Jugend, die er aus tiefster Zerrüttung wieder zu dem alten Glauben führen möchte, daß der Mensch 'edel sei, hilfreich und gut'. Es ist vielleicht seine letzte Rede gewesen, denn er ist nicht verstanden worden - aber er weiß, daß er eine Pflicht hat, nicht zu schweigen über das, was er als den richtigen Weg für sein Volk erkannt hat, deshalb hält er vielleicht seine Rede mehr, aber er redet zu seinem Volk, zu allen Wäldern in seinen Büchern.

Streng geheim, Roman von Revil Schute. Steinberg Verlag, Zürich. Er spielt vorwiegend in der großen Operation in Frankreich. Ein Kriegsbuch, aber alle diese geheimen, ununterbrochenen Aktionen, welche die Moral der Besatzungsgruppen in Frankreich zeigen, diejenige der Bevölkerung stärken sollen, sind von einer solchen Zartheit und Klugheit, von so viel Mut und Zuversetzung, von so viel Kameradschaft und prachtvoller Solidarität getragen, daß man auch als Frau dieses Buch, einmal angefangen, kaum mehr aus der Hand legen kann. Ein ausgezeichnetes Herzensgemäch. Preis Fr. 18.80.

P. Kouchakoff 'Nuit de midi et soleil de minuit'. Préface du professeur Alfred Mayer (Editions Delachaux et Niestlé, Neuchâtel et Paris 1946). Das vom Verlag sorgfältig ausgewählte, aus dem russischen ins Französische überlesene und mit Zeichnungen des Verfassers geschmückte Buch 'Nuit de midi et soleil de minuit' ist besonders bemerkenswert, weil es uns mit der Persönlichkeit des russischen Arztes und Gelehrten Doktor Paul Kouchakoff bekannt macht, der 1912 schon an der ersten, unter Kapitän Sedoff geführten Nordpol-Expedition teilnahm, und 1914 zurückkehrend nach Rußland, abermals neue Entdeckung

fahrten in den Jahren 1915-1919 ausführte, wobei er die wichtige T. S. F. Hifikation auf der Insel Diölon, an der Mündung des Jenissei errichtete. Kouchakoff lebt jetzt in der Schweiz, wo er in Montreux zuerst das 'Health Research Laboratory' gründete und seit 15 Jahren in Lausanne als Bakteriologe am 'Institut de Chimie clinique' wirkt.

Sein hier vorliegendes Buch vereinigt als erster Band seine Einblicke und Erlebnisse der artföhrlichen Welt als Wissenschaftler, Ise und ansprechend, die uns den Kampf gegen Kälte, Eis und Stürme; die neugierige Jagd auf Seepferde, Seehunde und weiße Bären; die gemeinsame Arbeit mit Sträflingen; die Kameradschaft mit den Antrologen, und die Begegnung mit den seltenen Gebräuchen der Semobes schildern. Alice Suzanne Albrecht.

Mensch und Gestirn, von Nikolaus Semantowitsch-Kurilo. Lebensdeutung auf astrologischer Grundlage. Artemis-Verlag, Zürich. Während die Sternkunde in alter Zeit als hochgeschätzte Wissenschaft galt, ist heutzutage die Diskussion um Wert und Würde der Astrologie heftig entbrannt. Das Buch von Nikolaus Semantowitsch-Kurilo 'Mensch und Gestirn' zeichnet sich aus durch Gründlichkeit, Gewissenhaftigkeit und Einfachheit der Darstellung. Tabellen, Schemata und Beispiele lichte Semantowitschs anschaulicher Stil fesseln den Leser und ermöglichen es dem Vater, selbst komplizierten Deutungsproblemen zu folgen und eigene Forschungsarbeiten zu leisten. Grundsätzlich warnt der Autor vor leichtfertiger Handhabung der bereits erworbenen Kenntnisse, und wir erhalten ein klares Bild der ernsthaften Forschung, ihrer bisherigen Ergebnisse und ihrer noch zu lösenden Fragen. Preis Fr. 19.80.

Drei Männer, von S. B. Pfeiffer, Bern-Berag. Dieses erste Friedensbuch des bekannten englischen Autors, behandelt in der guten Uebersetzung von A. S. Lehmann-Gallen das Problem der vom Krieg wieder in die Heimat Zurückgeführten. Drei Kameraden kommen heim, ein Arbeiter, ein Wäldiger und ein Bauernsohn. Alle drei haben trotz der verschiedenen Milieus die gleichen Schwierigkeiten. Sie finden eine spießige, enge, furchtliche und egoistische Atmosphäre und nach all den großen Opfern, die der Krieg von ihnen gefordert, der vorbildlichen Kameradschaft, die sie kennen gelernt haben, fühlen sie sich in der alten Heimat fast total heimatlos. Das Buch ist sehr gut und knapp geschrieben und manches darin gibt auch uns, vom Kriege betroffenen Schweizer, zu bedenken, ob nicht auch wir irgendwem, irgendwo steden gelassen sind.

Künstler und König, ein Holsteinroman, von Emanuel Siederberger, Verlag Huber & Co., Frauenfeld. Es ist der letzte Band in der großen Holstein-Trilogie und wirkt nach der oft etwas überdehnten Atmosphäre der ersten beiden Bände, befreiend und darf wirklich als deren Krönung gelten. Er schildert Holsteins Leben, Erlebnisse und Arbeit am englischen Hofe Heinrich VIII. und zugleich auch die dortigen Zustände an diesem Hof. Aber auch diese Lebensperiode des Künstlers ist eng mit der Geschichte Bafels verbunden, und dieses Zusammenpiel der lauberen, gefunden Verhältnisse der alten Rheinstadt mit den unheimlich fortpflanzenden Zuständen am englischen Hof gibt dem letzten Band der Trilogie einen ganz besonderen Charakter. Preis Fr. 18.50.

Erziehung, Dr. Jeanne Stephani-Cherbulaz, Le sexe a ses droits. Instruction et éducation sexuelle. - 1946. Broché frs. 7.-, relié pleine toile frs. 10.-. Ce livre, consacré à l'instruction et à l'éducation sexuelle, s'adresse aux parents, aux éducateurs, aux jeunes. Il expose d'abord l'attitude de l'enfant devant les problèmes sexuels et les conséquences qu'il peut avoir si le silence ou l'attitude négative de ses parents. Plus loin, les divers problèmes que pose la vie sexuelle sont étudiés successivement à la lumière de la psychologie moderne et de la psychanalyse. - La troisième partie de l'ouvrage, pratique pratique, comprend d'abord un plan d'enseignement destiné à faciliter leur tâche aux maîtres d'école chargés d'éclairer en classe les problèmes sexuels. Enfin vient une série de dialogues entre une mère et quatre enfants, offrant aux parents les réponses exactes et simples qu'ils pourront faire aux questions de leurs enfants. C'est avec la double compétence d'une femme médecin et d'une psychanalyste expérimentée que l'auteur de ce livre aborde la question si essentielle des explications sur la vie sexuelle, et qu'elle traite son développement. Combien de graves tourments ne pourraient-ils pas être évités de la vie morale des enfants si les éducateurs, usant du sérieux et de la franchise simplicité qui régnent dans ce livre, devenaient les guides et les conseillers compréhensifs de ceux qui 'sont confiés, les orientent, ne fül-ce que

sons le rapport de la masturbation. Il est très remarquable d'avoir su traiter ouvertement et en lui donnant sa vraie place, ce délicat chapitre de la vie sexuelle. - Cette oeuvre d'une grande vigueur morale et d'un réalisme sain mérite d'être largement répandue.

Konrad Maurer: Unter Kind geht ins Weltland. Quingli-Verlag, Zürich, Fr. 7.80.

Mit Recht trägt das Buch den Titel 'Handbuch für Eltern, Erzieher und Seelsoerger'. Der Verfasser, der als Piarer der ausgehobenen deutschsprachigen Gemeinde des Brontolates aus vielfältiger Erfahrung spricht, hat alle Fragestellungen, die sich für die jungen Weltlandgänger, ihre Eltern und Meisterleute und für alle, die sich um die seelische Einstellung dieser oft im Konfirmationsalter lebenden Jugendlichen kümmern, mit großer Einfühlung und in seltener Vollständigkeit erkannt. Weiterführend, aber von größter Verantwortlichkeit erfüllt, verleiht Fr. Maurer die Räte und Freuden, Beruhigungen und Kräfte der Jungen und weiß trefflich die positive Einstellung, aber auch das Verhalten von Eltern und Meisterleuten zu charakterisieren. Seine Ratschläge sind Erfahrungsgut. Während die erste Hälfte des Buches die Fragen der guten und der falschen Pflanzung betrifft, ist der zweite Teil der 'Kirchlichen Betreuung unserer Jugend im Weltland' gewidmet. Es dominiert die Fragestellungen, die sich im Zusammenhang mit der Konfirmation ergeben. Mit dem Ernst, der ihnen zukommt, werden alle Laitsachen und Spornordnungen überpruft und die Möglichkeiten zum Zusammenhang mit einem reformierten Pfarramt, des Konfirmationsunterrichtes und der Konfirmation im Weltland aufgezeigt. Eine Gite der deutschsprachigen reformierten Pfarrengemeinden im Weltland u. a. methodische Vorgehensweise (Kürzungsgeheim, Heime usw.) sind beigefügt. - Was hier geboten wird, geht alle an, denen daran gelegen ist, unserer Jugend das Weltlandjahr fruchtbar werden zu lassen und ihr den Zugang zur christlichen Lebenshaltung aufzutun. e. d.

Von der Liebe bis zur Ehe - Von der Ehe bis zur Liebe, von Heinrich Janzmann. Verlag Gebes-Verlag, Schmarzberg.

Der bekannte Pädagoge und Psychologe hat dieses Buch weniger für die ganz Jungen, für die Anfänger in Liebe und Ehe geschrieben als für jene, die schon an

Geschenkbücher

Margot Schwarz

Clairchamp

260 Seiten. Leinen Fr. 12.-

Der Roman von zwei eigenartigen Frauen, deren einer das Suchen nach Einsamkeit, der anderen die Flucht vor der Einsamkeit zum Schicksal wird. Ein Bekenntnis zum Überleben der Liebe, ein Buch der Hoffnung.

Chinesische Mythen und Legenden

Herausgegeben von Claus W. Krieg. 320 Seiten mit 17 Illustrationen. In Leinen gebunden Fr. 13.50

Der Autor, in China geboren und aufgewachsen, legt uns mit diesem Buche eine Sammlung der schönsten Geister- und Göttersagen Chinas vor. Sie will nicht eine Mythologie, nicht ein Buch für Sinologen und Ethnologen sein, nicht ein Band, der belehren, sondern einer, der erzählen will.

Gottfried-Keller-Briefe

Herausgegeben von Carl Helbling. 326 Seiten. Leinen Fr. 8.50

Die erste von einem Schweizer in einem Schweizer Verlag veranstaltete Ausgabe erfüllt den Wunsch von Kellers Verehrern, die menschlichen Seiten des Dichters und Menschen an den schönsten Stücken seiner hervorragenden Briefkunst kennenzulernen.

Durch die Buchhandlungen zu beziehen. Fretz & Wasmuth Verlag AG., Zürich

GLOCKENBÜCHER DES ARTEMIS-VERLAGES

Soeben erschienen:

Ingeborg Guadagna. Die sizilianischen Schwestern. Roman 639 Seiten. Leinen Fr. 16.80

Monica Dickens. Jeden Donnerstag. Roman 450 Seiten. Leinen Fr. 12.50

Früher erschien:

Marga Markwalder. Lieber Peter. Roman 417 Seiten. Leinen Fr. 11.80

«Neben der mit feinen, gelegentlich an die Technik Werfels gemahnenden sprachlichen Mitteln geisterten Schilderung des seelischen Erlebens der beiden Heldinnen wird aber auch allen Anforderungen, die an eine spannend geführte, die Anteilnahme des Lesers bis zur letzten Zeile wachhaltenden Romanhandlung gestellt werden können, Genüge getan.» Die Tat

Die Urnenkin von Charles Dickens schildert mit einem eigenen, überlegenen, unaufdringlichen Humor die Geschichte eines Londoner Arztes, der seinen Beruf liebt und doch viele andere Träume hat. Ein spannendes Buch voll feinsten Menschenbeobachtung, gewürzt mit kleinrä. fröhlichen Frechheiten.

«Marga Markwalders Stil ist von seltener Frische und Natürlichkeit; ihre Darstellungen einer Landschaft oder eines Menschen sind sehr anschaulich. Was diesen tagebuchartigen Roman aber besonders liebenswert macht, ist der feine Humor, der immer wieder zum Ausdruck kommt, und vor allem am Schluß die abnunglose Heldin so nahe an ihr Glück heranführt.» National-Zeitung

ARTEMIS VERLAG ZÜRICH



und gemachter Erfahrungen oder Enttäuschungen einen Weg aus inneren Schwierigkeiten finden, welche das Glück und die Ausgeglichenheit ihres Ehe- und Lebens bedrohen.

**Bellettristik**

Liebe von Johannes Rinker Larsen, Glödenbücherreihe, Artemis-Verlag, Preis Fr. 9.70.  
Es sind vier Novellen, in denen der Däne beweist, daß das alte Thema Liebe gilt immer noch in neuen Bildern darstellbar ist.

Jeden Donnerstag, von Monica Dickens, Glödenbücherreihe, Artemis-Verlag, Preis Fr. 12.50.  
Ein Verzehe-Noman, leicht, faktuell, zurückhaltend, der vielleicht zur Ausnahme auch einmal die Verzehe selber interessieren dürfte und nicht nur die Patienten.

Im Stundenlohn der Zeit, Miniaturen von Anna Nidhi, Beniger-Verlag, Einsiedeln-Zürich.  
Diese der Geschichte aus vier Jahrhunderten entnommenen Novellen sind fein in der Motivierung, geschliffen und künstlerisch geformt und erfreuen auch den verwöhnten Leser durch die harmonische Verbindung einer hohen Kultur mit einer großen feinfühlerischen Einbildung in die Wesensart der handelnden Personen.

Balsac, von Stefan Zweig, Bernmann-Fischer-Verlag, Stockholm.

Sein Jahre hat der Dichter an diesem Lebensroman des großen Franzosen gearbeitet und es als sein Hauptwerk angesehen. Der Zeit nahm ihm die Feder aus dem Hand vor seiner Vollendung und Richard Friedenthal hat aus dem vollständig vorhandenen Nachlaß das nicht ganz druckfertige Manuskript zur Herausgabe fertig gestellt und mit einem Nachwort versehen. Wir hoffen, später eingehender auf das wertvolle Buch zurückkommen zu können. Wer Balsac kennt, und wer Stefan Zweig kennt, wird auch so dazu greifen.

Harald Bejer: Brittas Ehe (Glödenbücher des Artemis-Verlags).

Als Fortsetzung des letzten Jahres erschienen ersten Bandes „Britta in der Stadt“, veröffentlicht der Artemis-Verlag in seiner Reihe „Glödenbücher“ einen zweiten Band betitelt „Brittas Ehe“. Bejer schildert darin das Schicksal des armen Tagelöhners Tochter Britta, die nun als Gattin des reichen Kaufmannssohnes sich um standesgemäßes Auftreten müht, die Französisch, die Sprache der Gebildeten und vieles andere erlernen muß. — Obwohl Glanz, Reichtum und Kultur, die sie bei ihrem Schönenantritt in Bern schlagen, nun zu ihrer täglichen Umgebung gehören und sie zum Mitglied einer der angesehensten Familien der Großstadt geworden ist, fühlt sie sich doch oft bedrückt und verplant. Aber auch in der ehemaligen Heimat fühlt sie sich nicht mehr wohl und sehnt sich nach der Stadt zurück. — Bejer erweist sich in der Beschreibung dieser Dissonanzen, die verborgen molten und nur gelegentlich zum Ausbruch gelangen, als Meister der Menschenbeobachtung und -Beschreibung. Die Milieuschilderungen, die Gegensätze zwischen der städtischen und der ländlichen Umgebung in Brittas Heimat, runden die

Schilderungen zu einem höchstwertigen Ganzen ab. Wir verfolgen von Anfang mit wachsender Anteilnahme die feilschen Kämpfe, die Verletzungen und Spannungen. — Der in Aussicht gestellte dritte Band, der die Trilogie abschließen und binnen kurzem erscheinen soll, wird uns das wohl nicht außergewöhnliche, doch gut dargestellte und verständliche Frauenchicksal zu Ende erzählen!

Jahy von Norah Cofta, Aus dem Englischen überleitet von Ursula v. Wiefe, 1946, Richtigton-34, Albert Müller-Verlag, AG.

Wie in ihrem früheren Roman „Frau im Spiegel“ läßt uns Norah Cofta auch in diesem neuesten Werk ihrer Feder die Hauptperson das Mädchen Jahy, durch die Augen von vier Menschen sehen, die Jahy mit ganz verschiedenen Gefühlen betrachten. Dadurch — und auch durch das ungewöhnliche Schicksal Jahys — erreicht die ganze Vielfalt und der Facettenreichtum des Daseins in einer so plastischen farbigen Weise, daß man an Jahys Lebensweg in besonderer Maße Anteil nimmt. — Jahy ist die intelligente, zielbewusste Tochter

einer Fabrikarbeiterin und eines für die Menschenrechte kämpfenden Scheinners, und in ihr mischt sich das Gute und das Böse zu einer außerordentlich starken Persönlichkeit. Es gibt nur zwei Möglichkeiten für die Menschen, die Jahy begegnen: sie müssen sie lieben oder sie, wenn sie egoistisch sind, hassen. Dadurch wird Jahys Schicksal bestimmt.

Die Verflechtung ganz verschiedener Schicksale, deren Ablauf sich mit einer Folgerichtigkeit vollzieht, wie nur das wahre Leben sie kennt, macht den fesselnden Roman zu einem Meisterstück. Eine Erzählerin vom Format der Norah Cofta vermag einen so ergreifenden, farbenreichen, lebensvollen Roman, wie „Jahy“ es ist, zu schaffen, und jeder Leser wird von ihrer zwingenden Darstellung tiefst berührt werden. Preis geb. Fr. 11.—.

Freundschaft mit Rainer Maria Rilke, von Elsa Maria Nedat, Begegnungen, Gespräche, Briefe und Aufzeichnungen, Albert Jufft-Verlag, Bern-Bümpliz.

Der kleine Band enthält einen feinen, zarten Briefwechsel zwischen dem alternden, vom ersten Weltkrieg zerbroschenen Rilke mit der jungen Elsa, Entgegen

antern Briefauffassungen vermittelt diese Sammlung nicht nur die Briefe Rilkes, sondern auch diejenigen der Freundin. Es ist wohl der Anfang dieser Frau, und die wunderbar garte Freundschaft, die sie ihm in seine Einsamkeit brachte, die ihm nach und nach wieder den Weg aus seinem feilschen Zusammenbruch zur Arbeit und zum Interesse am Leben zurückgeleitet hat. Alle Rilke-Freunde werden sich über diese kostbare Gabe, die uns der Jufft-Verlag auf den 20. Todestag des Dichters am 29. Dezember schenkt, freuen. M a c e l B o b e hat den kleinen Band mit einem feinen empfindenden Nachwort beschließen.

Christnacht, von Ida Frohnmeyer, Vier Weihnachts-erzählungen, Verlag Friedrich Reinhardt, Basel.

Es ist ein reizender kleiner Band, in dessen vier Erzählungen der ganze Zauber der Weihnachtszeit lebendig wird. Meisterhaft erzählt, getragen vom Reiz der Erinnerung an wirklich Erlebtes ist dieser metanachtlige kleine Band eine Gabe für Jung und Alt, die überall Freude bereiten wird. Preis hübsch tariniert Fr. 1.50.

Sieben erschienen:  
**Zirkustoni in Afrika**  
von Ernst Eschmann  
Neues, spannendes Abenteuerbuch, illustriert von Willi Schnabel, in Leinen gebunden Fr. 6.80, in Buchhandlungen erhältlich.  
Verein für Verbreitung guter Schriften, Zürich

**Ambrosia**  
das beliebte  
Speiseöl und Kochfett

Die besten Weihnachts-Einkäufe in Wäsche  
mach' ich immer in der  
**SOMMERAU**  
MÜLLER & SOMMERAU - ZÜRICH  
Theaterstr. 8, Tel. (051) 241770

**Verkaufs-Läden**  
Aarau, Aarburg, Altstätten, Appenzel, Baden, Baisthal, Basel, Bellinzona, Bern, Biel, Binningen, Brugg, Buchs, Burgdorf, Chur, Delémont, Dietikon, Frauenfeld, Fribourg, Glarus, Grenchen, Herisau, Horgen, Kreuzlingen, La Chaux-de-Fonds, Langenthal, Langnau,

Freitag, 13. Dezember 1946  
**MIGROS**  
«Die Zeitung in der Zeitung»

Laufen, Lausanne, Liestal, Locarno, Lugano, Luzern, Mellen, Montier, Neuchâtel, Neuhausen, Olten, Porrentruy, Rorschach, Schaffhausen, Sissach, Solothurn, St. Gallen, Thalwil, Thun, Tramelan, Uster, Wädenswil, Wetzlingen, Wil, Winterthur, Wohlen, Zolingen, Zug, Zürich (24 Stadtfilialen)

**Spanisch-Osslikerne**  
fixfertig geröstet, ohne äussere Schalen, gesalzen und in Dosen luftdicht verschlossen, daher knusperig wie aus der Röstpfanne. Ein Versuch hat ergeben, dass der Nethinhalt von 227 g einem Paket von 300 g ungeschälten Erdnüssli zu Fr. 1.— (jetztiger, vorliehbarer MIGROS-Preis) entspricht. Eine Dose Spanisch-Osslikerne ist also  
**50% billiger**

**Unser Weihnachtsgeschenk**

Was wir unseren Genossenschaftlern zum 21. Jahrestag der Migros-Gründung sozusagen auf den Geburtstag legen wollen, das kommt jetzt — wenn alles gut geht — gerade zeitig genug auf den Weihnachtstisch:

**„Ewiges Abendland“**

Herausgeber: Migros-Genossenschafts-Bund, 192 Seiten, illustriert, mit 16 Farbtafeln, unser Photoalbum über europäische Architektur, Kunst und Kultur seit Beginn der europäischen Zivilisation bis heute.

Ausgabeort: Unsere Genossenschaftsläden und die Verkaufswagen.

Abgabezeit: Ab nächsten Mittwoch, den 11. Dezember.  
Da die Anlieferungen noch ungenügend sind, gestalten wir uns die dringende Bitte an alle die, die keinen besonderen Wert darauf legen, das Buch auf die Festtage hin zu empfangen, es erst im Januar zu beziehen. So werden genügend Exemplare bleiben für alle jene unserer Freunde, denen es besondere Freude bereitet, es unter dem Weihnachtsbaum zu sehen.

Es ist nicht leicht, neben den unzähligen täglichen Obliegenheiten noch Pflege von Literatur und Kunst zu betreiben und dabei etwas Rechtes zustande zu bringen. Das ausserordentlich gute Gelingen des Werkes „Ewiges Abendland“ wird manchem, der mit Recht wegen dem verspäteten Erscheinen reklamiert, erklären, welche gewaltige verzögernde Kleinarbeit geleistet wurde, um das Besie herauszubringen. Dazu kam unsere allgemeine Arbeitsüberlastung in einer geschäftlich angespannten Periode und endlich die Schwierigkeiten, die wir bei den graphischen Anstalten zu überwinden hatten.

Sollen die Genossenschaftler später für Freunde im In- und Ausland weitere Exemplare zu beziehen, wünschen, so wird das vielleicht anfangs 1947 möglich sein. Der Preis für „Ewiges Abendland“ wird im Buchhandel Fr. 5.— betragen. Es freut uns diesmal zwei Photoalben zur Auswahl vorlegen zu können. Neben „Ewiges Abendland“ das Auslandkinder-Photoalbum:

**„Drei Monate in der Schweiz“**

156 Seiten Photos und 6 Farbtafeln, eine meistliche Darstellung vom Wesen und Treiben unserer kleinen Auslandsgäste aus aller Herren Länder. Die Bilder sind dreisprachig: Deutsch, Französisch und Holländisch.

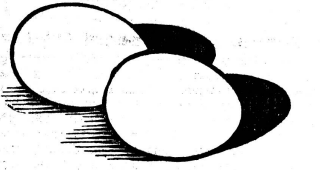
Die „Weltwoche“ schreibt darüber:  
... Ein Photoalbum ist's, das jedes Kind mit einem Freudentum begrüßen, zu dem es seine Eltern ziehen wird. Schau, so war es in der Schweiz! Diesen Berg hab ich gesehen, in diesem See bin ich geschwommen, solche Spiele haben wir auch gespielt! Eine prächtige Idee! ...

Dieses Buch kann so zeitig bezogen werden, dass es die Kinder auf Weihnachten noch erreichen würde, falls die Pflegeeltern ihnen zurückgekehrten Kleinen dieses Buch unter den Weihnachtsbaum zu legen wünschen.

**Unsere Genossenschaftler sind berechtigt, gegen Coupon Nr. 2 des Anteilscheines entweder das Buch „Ewiges Abendland“ oder „Drei Monate in der Schweiz“ gratis zu beziehen.**

Beide Werke sind der früheren würdig: des Landbüchens („Eines Volkes Sein und Schaffen“, „Un peuple s'affirme“, „Liberi e Svizzeri“), der Teill-Ausgabe usw. Sie entspringen dem selben Geist, unseren Genossenschaftlern kulturelle Werte in geeigneter Form zugänglich zu machen und nebenbei für unsere Heimat im Ausland Sympathien zu erwerben. Das gilt besonders für die beiden Bücher „Drei Monate in der Schweiz“ und das englische Buch für die G. I.'s „Our leave in Switzerland“, von welchem über 100 000 Stück für Amerika verkauft wurden.

Die Migros-Genossenschaften geben keine Rückvergütung, unsere Mitglieder zahlen niedrigst kalibrierte Nettopreise. Dafür machen wir von Zeit zu Zeit eine Anstrengung, unseren Genossenschaftlern auf kulturellem Gebiet eine besondere zusätzliche Leistung zukommen zu lassen. Stellt schon unser 11ten Genossenschaftler gratis zugehörtes Wochenblatt „Wir Brückenbauer“ nicht als blosses „Geschäftsblatt“ da, mit seiner Fülle interessanter Beiträge aus allen Gebieten, so ist es unser besonderer stolz, den Genossenschaftlern wertvolle Bücher kostenlos oder mit ausserordentlichen Ermässigungen zur Verfügung zu stellen. Dank den gewaltigen Aufträgen können wir unseren Genossenschaftlern wertvolle und schön ausgestattete Bücher schenken, die ihnen für die Schweiz normalen Auflagen im Buchhandel sehr teuer wären.



**Frischeier aus Nordamerika**  
Glücklicherweise noch verschifft vor der grossen Transportmisere in den USA. So sind wir in der Lage, unserer Kundschaft für die kommenden Festtage genügend Eier abzugeben. Gewaltig sind die Eierumsätze in die Höhe geschwellt. Trotzdem wird jedes Ei handgeleuchtet.  
schwere (per Stück 33 1/2 Rp.) 6 Stück 2.—  
mittlere (per Stück 28 1/2 Rp.) 6 Stück 1.70

**Aktuelle Angebote!**

- Stüttlioder Auslese, naturreiner alkoholfreier Traubensaft Flasche zu 7 dl 1.50 (+ Flaschendeckel)
- Mandelkerne, Bari, 17% Abschlag seit 5. Dezember (Paket 200 g Fr. 1.—)
- Muskat-Datteln (Paket 350 g Fr. 2.—) 1/4 kg 1.42\*
- Sorrento-Baumnuisse (Paket 420 g Fr. 1.50) 1/4 kg —.89\*

als was man an Erdnüssli zurzeit kaufen kann. Machen Sie einen Versuch; besonders nach dem Essen, zum Trinken etc. sind diese Kerne speziell bekömmlich. Ihr Salzgehalt wirkt zudem reinigend auf die Zähne und die Mundhöhle. Dose netto 227 g —50

**Weihnachtsgeschenke für Auslandskinder jetzt besorgen!**

Jedem Pflegekind, das 3 Monate in der Schweiz verbracht hat, wird unser neues **Photo-Erinnerungsbuch**

„3 Monate in der Schweiz“ gewaltige Freude bereiten. Zur Lebensmittellendung auch etwas geistige Kost — so ist's richtig. Zusammengestellt von Theo Frey, mit vielen Photos und zum Teil vielfarbigen Reproduktionen.

Verkaufspreis nur Fr. 3.— erhältlich in allen MIGROS-Filialen Für Genossenschaftler kostenlos gegen Abgabe von Coupons 2 des Anteilscheines.

Hier ausschneiden

**Beitrittserklärung zur Genossenschaft Migros Zürich**

Name und Vorname: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_ Wohnort: \_\_\_\_\_

Beruf: \_\_\_\_\_ Heimatort: \_\_\_\_\_

Geburtsdatum: \_\_\_\_\_ Anzahl der Familienmitglieder: \_\_\_\_\_

Ich erkläre hiermit meinen Beitritt als Mitglied der Genossenschaft Migros Zürich und zeichne einen Stammanteil von Fr. 30.—. Den Gegenwert zahle ich wie folgt auf Postcheckkonto VIII 6057 ein:

\* a) Fr. 30.— ganzer Anteil, oder  
\* b) Fr. 5.— als erste Teilzahlung.

\* Nicht Zutreffendes streichen.

Ausschneiden und in der Migros-Filiale oder am Verkaufswagen abgeben.

Ort, Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_

**„Die rettende Hand dem Kinde“!**

Liebe Freundin!

Du wirst Dich wundern, daß ich Dir nach unserer letzten Aufsprache gleich wieder schreibe. Aber ein ergreifendes Traumbild der Nacht läßt mich nicht wieder los. Und so höre denn:

Ich zeigte Dir gestern ein erschütterndes Bild der unglücklichen Ötzi, die in der ersten großen Kälteperiode im Riesengebiet lebte. Auf dem kleinen Kindlein lag die mütterliche Hand, die sie schützend und stützend um das todessüchtige, bleiche Kind legte, mit einer Gebärde der Liebe und des Erbarmens und des Mitleids, die ich nie vergessen werde. Als ich Dir dann im Zusammenhang mit diesem Bilde erzählte von der Hilfsaktion der Schweizer Frauen für hungernde Kinder und Mütter: „Die rettende Hand dem Kinde“, und Dich für dieses große Werk gewinnen wollte, da erwiderte Du nach kurzer Pause: „Ach, das ist ja alles nur ein Tropfen auf den heißen Stein!“ Ich wußte Dir gestern nichts anderes darauf zu antworten, als jüst das, was jüngst jemand auf den gleichen Einwand erwiderte: „Aber es gilt doch auch hier das Sprichwort: „Steier Tropfen höhlt den Stein!“

Wie ich dann im Zusammenhang mit diesem Bilde erzählte von der Hilfsaktion der Schweizer Frauen für hungernde Kinder und Mütter: „Die rettende Hand dem Kinde“, und Dich für dieses große Werk gewinnen wollte, da erwiderte Du nach kurzer Pause: „Ach, das ist ja alles nur ein Tropfen auf den heißen Stein!“ Ich wußte Dir gestern nichts anderes darauf zu antworten, als jüst das, was jüngst jemand auf den gleichen Einwand erwiderte: „Aber es gilt doch auch hier das Sprichwort: „Steier Tropfen höhlt den Stein!“

Wie ich dann im Zusammenhang mit diesem Bilde erzählte von der Hilfsaktion der Schweizer Frauen für hungernde Kinder und Mütter: „Die rettende Hand dem Kinde“, und Dich für dieses große Werk gewinnen wollte, da erwiderte Du nach kurzer Pause: „Ach, das ist ja alles nur ein Tropfen auf den heißen Stein!“ Ich wußte Dir gestern nichts anderes darauf zu antworten, als jüst das, was jüngst jemand auf den gleichen Einwand erwiderte: „Aber es gilt doch auch hier das Sprichwort: „Steier Tropfen höhlt den Stein!“

Wie ich dann im Zusammenhang mit diesem Bilde erzählte von der Hilfsaktion der Schweizer Frauen für hungernde Kinder und Mütter: „Die rettende Hand dem Kinde“, und Dich für dieses große Werk gewinnen wollte, da erwiderte Du nach kurzer Pause: „Ach, das ist ja alles nur ein Tropfen auf den heißen Stein!“ Ich wußte Dir gestern nichts anderes darauf zu antworten, als jüst das, was jüngst jemand auf den gleichen Einwand erwiderte: „Aber es gilt doch auch hier das Sprichwort: „Steier Tropfen höhlt den Stein!“

Wie ich dann im Zusammenhang mit diesem Bilde erzählte von der Hilfsaktion der Schweizer Frauen für hungernde Kinder und Mütter: „Die rettende Hand dem Kinde“, und Dich für dieses große Werk gewinnen wollte, da erwiderte Du nach kurzer Pause: „Ach, das ist ja alles nur ein Tropfen auf den heißen Stein!“ Ich wußte Dir gestern nichts anderes darauf zu antworten, als jüst das, was jüngst jemand auf den gleichen Einwand erwiderte: „Aber es gilt doch auch hier das Sprichwort: „Steier Tropfen höhlt den Stein!“

Wie ich dann im Zusammenhang mit diesem Bilde erzählte von der Hilfsaktion der Schweizer Frauen für hungernde Kinder und Mütter: „Die rettende Hand dem Kinde“, und Dich für dieses große Werk gewinnen wollte, da erwiderte Du nach kurzer Pause: „Ach, das ist ja alles nur ein Tropfen auf den heißen Stein!“ Ich wußte Dir gestern nichts anderes darauf zu antworten, als jüst das, was jüngst jemand auf den gleichen Einwand erwiderte: „Aber es gilt doch auch hier das Sprichwort: „Steier Tropfen höhlt den Stein!“

Wie ich dann im Zusammenhang mit diesem Bilde erzählte von der Hilfsaktion der Schweizer Frauen für hungernde Kinder und Mütter: „Die rettende Hand dem Kinde“, und Dich für dieses große Werk gewinnen wollte, da erwiderte Du nach kurzer Pause: „Ach, das ist ja alles nur ein Tropfen auf den heißen Stein!“ Ich wußte Dir gestern nichts anderes darauf zu antworten, als jüst das, was jüngst jemand auf den gleichen Einwand erwiderte: „Aber es gilt doch auch hier das Sprichwort: „Steier Tropfen höhlt den Stein!“

Wie ich dann im Zusammenhang mit diesem Bilde erzählte von der Hilfsaktion der Schweizer Frauen für hungernde Kinder und Mütter: „Die rettende Hand dem Kinde“, und Dich für dieses große Werk gewinnen wollte, da erwiderte Du nach kurzer Pause: „Ach, das ist ja alles nur ein Tropfen auf den heißen Stein!“ Ich wußte Dir gestern nichts anderes darauf zu antworten, als jüst das, was jüngst jemand auf den gleichen Einwand erwiderte: „Aber es gilt doch auch hier das Sprichwort: „Steier Tropfen höhlt den Stein!“

Wie ich dann im Zusammenhang mit diesem Bilde erzählte von der Hilfsaktion der Schweizer Frauen für hungernde Kinder und Mütter: „Die rettende Hand dem Kinde“, und Dich für dieses große Werk gewinnen wollte, da erwiderte Du nach kurzer Pause: „Ach, das ist ja alles nur ein Tropfen auf den heißen Stein!“ Ich wußte Dir gestern nichts anderes darauf zu antworten, als jüst das, was jüngst jemand auf den gleichen Einwand erwiderte: „Aber es gilt doch auch hier das Sprichwort: „Steier Tropfen höhlt den Stein!“

Wie ich dann im Zusammenhang mit diesem Bilde erzählte von der Hilfsaktion der Schweizer Frauen für hungernde Kinder und Mütter: „Die rettende Hand dem Kinde“, und Dich für dieses große Werk gewinnen wollte, da erwiderte Du nach kurzer Pause: „Ach, das ist ja alles nur ein Tropfen auf den heißen Stein!“ Ich wußte Dir gestern nichts anderes darauf zu antworten, als jüst das, was jüngst jemand auf den gleichen Einwand erwiderte: „Aber es gilt doch auch hier das Sprichwort: „Steier Tropfen höhlt den Stein!“

Wie ich dann im Zusammenhang mit diesem Bilde erzählte von der Hilfsaktion der Schweizer Frauen für hungernde Kinder und Mütter: „Die rettende Hand dem Kinde“, und Dich für dieses große Werk gewinnen wollte, da erwiderte Du nach kurzer Pause: „Ach, das ist ja alles nur ein Tropfen auf den heißen Stein!“ Ich wußte Dir gestern nichts anderes darauf zu antworten, als jüst das, was jüngst jemand auf den gleichen Einwand erwiderte: „Aber es gilt doch auch hier das Sprichwort: „Steier Tropfen höhlt den Stein!“

Wie ich dann im Zusammenhang mit diesem Bilde erzählte von der Hilfsaktion der Schweizer Frauen für hungernde Kinder und Mütter: „Die rettende Hand dem Kinde“, und Dich für dieses große Werk gewinnen wollte, da erwiderte Du nach kurzer Pause: „Ach, das ist ja alles nur ein Tropfen auf den heißen Stein!“ Ich wußte Dir gestern nichts anderes darauf zu antworten, als jüst das, was jüngst jemand auf den gleichen Einwand erwiderte: „Aber es gilt doch auch hier das Sprichwort: „Steier Tropfen höhlt den Stein!“

Wie ich dann im Zusammenhang mit diesem Bilde erzählte von der Hilfsaktion der Schweizer Frauen für hungernde Kinder und Mütter: „Die rettende Hand dem Kinde“, und Dich für dieses große Werk gewinnen wollte, da erwiderte Du nach kurzer Pause: „Ach, das ist ja alles nur ein Tropfen auf den heißen Stein!“ Ich wußte Dir gestern nichts anderes darauf zu antworten, als jüst das, was jüngst jemand auf den gleichen Einwand erwiderte: „Aber es gilt doch auch hier das Sprichwort: „Steier Tropfen höhlt den Stein!“

Wie ich dann im Zusammenhang mit diesem Bilde erzählte von der Hilfsaktion der Schweizer Frauen für hungernde Kinder und Mütter: „Die rettende Hand dem Kinde“, und Dich für dieses große Werk gewinnen wollte, da erwiderte Du nach kurzer Pause: „Ach, das ist ja alles nur ein Tropfen auf den heißen Stein!“ Ich wußte Dir gestern nichts anderes darauf zu antworten, als jüst das, was jüngst jemand auf den gleichen Einwand erwiderte: „Aber es gilt doch auch hier das Sprichwort: „Steier Tropfen höhlt den Stein!“

Wie ich dann im Zusammenhang mit diesem Bilde erzählte von der Hilfsaktion der Schweizer Frauen für hungernde Kinder und Mütter: „Die rettende Hand dem Kinde“, und Dich für dieses große Werk gewinnen wollte, da erwiderte Du nach kurzer Pause: „Ach, das ist ja alles nur ein Tropfen auf den heißen Stein!“ Ich wußte Dir gestern nichts anderes darauf zu antworten, als jüst das, was jüngst jemand auf den gleichen Einwand erwiderte: „Aber es gilt doch auch hier das Sprichwort: „Steier Tropfen höhlt den Stein!“

Wie ich dann im Zusammenhang mit diesem Bilde erzählte von der Hilfsaktion der Schweizer Frauen für hungernde Kinder und Mütter: „Die rettende Hand dem Kinde“, und Dich für dieses große Werk gewinnen wollte, da erwiderte Du nach kurzer Pause: „Ach, das ist ja alles nur ein Tropfen auf den heißen Stein!“ Ich wußte Dir gestern nichts anderes darauf zu antworten, als jüst das, was jüngst jemand auf den gleichen Einwand erwiderte: „Aber es gilt doch auch hier das Sprichwort: „Steier Tropfen höhlt den Stein!“

Wie ich dann im Zusammenhang mit diesem Bilde erzählte von der Hilfsaktion der Schweizer Frauen für hungernde Kinder und Mütter: „Die rettende Hand dem Kinde“, und Dich für dieses große Werk gewinnen wollte, da erwiderte Du nach kurzer Pause: „Ach, das ist ja alles nur ein Tropfen auf den heißen Stein!“ Ich wußte Dir gestern nichts anderes darauf zu antworten, als jüst das, was jüngst jemand auf den gleichen Einwand erwiderte: „Aber es gilt doch auch hier das Sprichwort: „Steier Tropfen höhlt den Stein!“

Wie ich dann im Zusammenhang mit diesem Bilde erzählte von der Hilfsaktion der Schweizer Frauen für hungernde Kinder und Mütter: „Die rettende Hand dem Kinde“, und Dich für dieses große Werk gewinnen wollte, da erwiderte Du nach kurzer Pause: „Ach, das ist ja alles nur ein Tropfen auf den heißen Stein!“ Ich wußte Dir gestern nichts anderes darauf zu antworten, als jüst das, was jüngst jemand auf den gleichen Einwand erwiderte: „Aber es gilt doch auch hier das Sprichwort: „Steier Tropfen höhlt den Stein!“

Wie ich dann im Zusammenhang mit diesem Bilde erzählte von der Hilfsaktion der Schweizer Frauen für hungernde Kinder und Mütter: „Die rettende Hand dem Kinde“, und Dich für dieses große Werk gewinnen wollte, da erwiderte Du nach kurzer Pause: „Ach, das ist ja alles nur ein Tropfen auf den heißen Stein!“ Ich wußte Dir gestern nichts anderes darauf zu antworten, als jüst das, was jüngst jemand auf den gleichen Einwand erwiderte: „Aber es gilt doch auch hier das Sprichwort: „Steier Tropfen höhlt den Stein!“

Wie ich dann im Zusammenhang mit diesem Bilde erzählte von der Hilfsaktion der Schweizer Frauen für hungernde Kinder und Mütter: „Die rettende Hand dem Kinde“, und Dich für dieses große Werk gewinnen wollte, da erwiderte Du nach kurzer Pause: „Ach, das ist ja alles nur ein Tropfen auf den heißen Stein!“ Ich wußte Dir gestern nichts anderes darauf zu antworten, als jüst das, was jüngst jemand auf den gleichen Einwand erwiderte: „Aber es gilt doch auch hier das Sprichwort: „Steier Tropfen höhlt den Stein!“

Wie ich dann im Zusammenhang mit diesem Bilde erzählte von der Hilfsaktion der Schweizer Frauen für hungernde Kinder und Mütter: „Die rettende Hand dem Kinde“, und Dich für dieses große Werk gewinnen wollte, da erwiderte Du nach kurzer Pause: „Ach, das ist ja alles nur ein Tropfen auf den heißen Stein!“ Ich wußte Dir gestern nichts anderes darauf zu antworten, als jüst das, was jüngst jemand auf den gleichen Einwand erwiderte: „Aber es gilt doch auch hier das Sprichwort: „Steier Tropfen höhlt den Stein!“

Wie ich dann im Zusammenhang mit diesem Bilde erzählte von der Hilfsaktion der Schweizer Frauen für hungernde Kinder und Mütter: „Die rettende Hand dem Kinde“, und Dich für dieses große Werk gewinnen wollte, da erwiderte Du nach kurzer Pause: „Ach, das ist ja alles nur ein Tropfen auf den heißen Stein!“ Ich wußte Dir gestern nichts anderes darauf zu antworten, als jüst das, was jüngst jemand auf den gleichen Einwand erwiderte: „Aber es gilt doch auch hier das Sprichwort: „Steier Tropfen höhlt den Stein!“

Wie ich dann im Zusammenhang mit diesem Bilde erzählte von der Hilfsaktion der Schweizer Frauen für hungernde Kinder und Mütter: „Die rettende Hand dem Kinde“, und Dich für dieses große Werk gewinnen wollte, da erwiderte Du nach kurzer Pause: „Ach, das ist ja alles nur ein Tropfen auf den heißen Stein!“ Ich wußte Dir gestern nichts anderes darauf zu antworten, als jüst das, was jüngst jemand auf den gleichen Einwand erwiderte: „Aber es gilt doch auch hier das Sprichwort: „Steier Tropfen höhlt den Stein!“

Wie ich dann im Zusammenhang mit diesem Bilde erzählte von der Hilfsaktion der Schweizer Frauen für hungernde Kinder und Mütter: „Die rettende Hand dem Kinde“, und Dich für dieses große Werk gewinnen wollte, da erwiderte Du nach kurzer Pause: „Ach, das ist ja alles nur ein Tropfen auf den heißen Stein!“ Ich wußte Dir gestern nichts anderes darauf zu antworten, als jüst das, was jüngst jemand auf den gleichen Einwand erwiderte: „Aber es gilt doch auch hier das Sprichwort: „Steier Tropfen höhlt den Stein!“

Wie ich dann im Zusammenhang mit diesem Bilde erzählte von der Hilfsaktion der Schweizer Frauen für hungernde Kinder und Mütter: „Die rettende Hand dem Kinde“, und Dich für dieses große Werk gewinnen wollte, da erwiderte Du nach kurzer Pause: „Ach, das ist ja alles nur ein Tropfen auf den heißen Stein!“ Ich wußte Dir gestern nichts anderes darauf zu antworten, als jüst das, was jüngst jemand auf den gleichen Einwand erwiderte: „Aber es gilt doch auch hier das Sprichwort: „Steier Tropfen höhlt den Stein!“

Wie ich dann im Zusammenhang mit diesem Bilde erzählte von der Hilfsaktion der Schweizer Frauen für hungernde Kinder und Mütter: „Die rettende Hand dem Kinde“, und Dich für dieses große Werk gewinnen wollte, da erwiderte Du nach kurzer Pause: „Ach, das ist ja alles nur ein Tropfen auf den heißen Stein!“ Ich wußte Dir gestern nichts anderes darauf zu antworten, als jüst das, was jüngst jemand auf den gleichen Einwand erwiderte: „Aber es gilt doch auch hier das Sprichwort: „Steier Tropfen höhlt den Stein!“

Wie ich dann im Zusammenhang mit diesem Bilde erzählte von der Hilfsaktion der Schweizer Frauen für hungernde Kinder und Mütter: „Die rettende Hand dem Kinde“, und Dich für dieses große Werk gewinnen wollte, da erwiderte Du nach kurzer Pause: „Ach, das ist ja alles nur ein Tropfen auf den heißen Stein!“ Ich wußte Dir gestern nichts anderes darauf zu antworten, als jüst das, was jüngst jemand auf den gleichen Einwand erwiderte: „Aber es gilt doch auch hier das Sprichwort: „Steier Tropfen höhlt den Stein!“

Wie ich dann im Zusammenhang mit diesem Bilde erzählte von der Hilfsaktion der Schweizer Frauen für hungernde Kinder und Mütter: „Die rettende Hand dem Kinde“, und Dich für dieses große Werk gewinnen wollte, da erwiderte Du nach kurzer Pause: „Ach, das ist ja alles nur ein Tropfen auf den heißen Stein!“ Ich wußte Dir gestern nichts anderes darauf zu antworten, als jüst das, was jüngst jemand auf den gleichen Einwand erwiderte: „Aber es gilt doch auch hier das Sprichwort: „Steier Tropfen höhlt den Stein!“

Wie ich dann im Zusammenhang mit diesem Bilde erzählte von der Hilfsaktion der Schweizer Frauen für hungernde Kinder und Mütter: „Die rettende Hand dem Kinde“, und Dich für dieses große Werk gewinnen wollte, da erwiderte Du nach kurzer Pause: „Ach, das ist ja alles nur ein Tropfen auf den heißen Stein!“ Ich wußte Dir gestern nichts anderes darauf zu antworten, als jüst das, was jüngst jemand auf den gleichen Einwand erwiderte: „Aber es gilt doch auch hier das Sprichwort: „Steier Tropfen höhlt den Stein!“

Wie ich dann im Zusammenhang mit diesem Bilde erzählte von der Hilfsaktion der Schweizer Frauen für hungernde Kinder und Mütter: „Die rettende Hand dem Kinde“, und Dich für dieses große Werk gewinnen wollte, da erwiderte Du nach kurzer Pause: „Ach, das ist ja alles nur ein Tropfen auf den heißen Stein!“ Ich wußte Dir gestern nichts anderes darauf zu antworten, als jüst das, was jüngst jemand auf den gleichen Einwand erwiderte: „Aber es gilt doch auch hier das Sprichwort: „Steier Tropfen höhlt den Stein!“

Wie ich dann im Zusammenhang mit diesem Bilde erzählte von der Hilfsaktion der Schweizer Frauen für hungernde Kinder und Mütter: „Die rettende Hand dem Kinde“, und Dich für dieses große Werk gewinnen wollte, da erwiderte Du nach kurzer Pause: „Ach, das ist ja alles nur ein Tropfen auf den heißen Stein!“ Ich wußte Dir gestern nichts anderes darauf zu antworten, als jüst das, was jüngst jemand auf den gleichen Einwand erwiderte: „Aber es gilt doch auch hier das Sprichwort: „Steier Tropfen höhlt den Stein!“

Wie ich dann im Zusammenhang mit diesem Bilde erzählte von der Hilfsaktion der Schweizer Frauen für hungernde Kinder und Mütter: „Die rettende Hand dem Kinde“, und Dich für dieses große Werk gewinnen wollte, da erwiderte Du nach kurzer Pause: „Ach, das ist ja alles nur ein Tropfen auf den heißen Stein!“ Ich wußte Dir gestern nichts anderes darauf zu antworten, als jüst das, was jüngst jemand auf den gleichen Einwand erwiderte: „Aber es gilt doch auch hier das Sprichwort: „Steier Tropfen höhlt den Stein!“

Wie ich dann im Zusammenhang mit diesem Bilde erzählte von der Hilfsaktion der Schweizer Frauen für hungernde Kinder und Mütter: „Die rettende Hand dem Kinde“, und Dich für dieses große Werk gewinnen wollte, da erwiderte Du nach kurzer Pause: „Ach, das ist ja alles nur ein Tropfen auf den heißen Stein!“ Ich wußte Dir gestern nichts anderes darauf zu antworten, als jüst das, was jüngst jemand auf den gleichen Einwand erwiderte: „Aber es gilt doch auch hier das Sprichwort: „Steier Tropfen höhlt den Stein!“

Wie ich dann im Zusammenhang mit diesem Bilde erzählte von der Hilfsaktion der Schweizer Frauen für hungernde Kinder und Mütter: „Die rettende Hand dem Kinde“, und Dich für dieses große Werk gewinnen wollte, da erwiderte Du nach kurzer Pause: „Ach, das ist ja alles nur ein Tropfen auf den heißen Stein!“ Ich wußte Dir gestern nichts anderes darauf zu antworten, als jüst das, was jüngst jemand auf den gleichen Einwand erwiderte: „Aber es gilt doch auch hier das Sprichwort: „Steier Tropfen höhlt den Stein!“

Wie ich dann im Zusammenhang mit diesem Bilde erzählte von der Hilfsaktion der Schweizer Frauen für hungernde Kinder und Mütter: „Die rettende Hand dem Kinde“, und Dich für dieses große Werk gewinnen wollte, da erwiderte Du nach kurzer Pause: „Ach, das ist ja alles nur ein Tropfen auf den heißen Stein!“ Ich wußte Dir gestern nichts anderes darauf zu antworten, als jüst das, was jüngst jemand auf den gleichen Einwand erwiderte: „Aber es gilt doch auch hier das Sprichwort: „Steier Tropfen höhlt den Stein!“

Wie ich dann im Zusammenhang mit diesem Bilde erzählte von der Hilfsaktion der Schweizer Frauen für hungernde Kinder und Mütter: „Die rettende Hand dem Kinde“, und Dich für dieses große Werk gewinnen wollte, da erwiderte Du nach kurzer Pause: „Ach, das ist ja alles nur ein Tropfen auf den heißen Stein!“ Ich wußte Dir gestern nichts anderes darauf zu antworten, als jüst das, was jüngst jemand auf den gleichen Einwand erwiderte: „Aber es gilt doch auch hier das Sprichwort: „Steier Tropfen höhlt den Stein!“

Wie ich dann im Zusammenhang mit diesem Bilde erzählte von der Hilfsaktion der Schweizer Frauen für hungernde Kinder und Mütter: „Die rettende Hand dem Kinde“, und Dich für dieses große Werk gewinnen wollte, da erwiderte Du nach kurzer Pause: „Ach, das ist ja alles nur ein Tropfen auf den heißen Stein!“ Ich wußte Dir gestern nichts anderes darauf zu antworten, als jüst das, was jüngst jemand auf den gleichen Einwand erwiderte: „Aber es gilt doch auch hier das Sprichwort: „Steier Tropfen höhlt den Stein!“

Wie ich dann im Zusammenhang mit diesem Bilde erzählte von der Hilfsaktion der Schweizer Frauen für hungernde Kinder und Mütter: „Die rettende Hand dem Kinde“, und Dich für dieses große Werk gewinnen wollte, da erwiderte Du nach kurzer Pause: „Ach, das ist ja alles nur ein Tropfen auf den heißen Stein!“ Ich wußte Dir gestern nichts anderes darauf zu antworten, als jüst das, was jüngst jemand auf den gleichen Einwand erwiderte: „Aber es gilt doch auch hier das Sprichwort: „Steier Tropfen höhlt den Stein!“

Bern: Der Frauenklub in mehr als 2000 Bernerinnen am Dienstag, den 17. Dezember 1946, 20 Uhr, im großen Saal des „Daheim“ eine Adventfeier. Unter der Leitung von Frau Häberli-Mäder werden einige Schülerinnen der Mädchenlehranstalt für die Frauenklubmitglieder über „Kampfen im Haus“ und unter dem Motto „Unter dem Licht der Lampen“ werden Gedichte von Frau Häberli-Mäder vorgetragen.

**Radiosendungen für die Frauen**  
 sr. „Für Sie“ wird Montag, den 16. Dezember 1946 um 16.30 Uhr in Form eines kleinen Radiomagazins der Frauenklub, „Mottos und probiers“ am Donnerstag, den 19. Dezember 1946 um 13.30 zu nehmen. Die zur Diskussion gestellten Kapitel lauten:

Das war das Ergebnis dieser Nacht. Ich mühte es Dir mitteilen, ich konnte nicht anders. Vielleicht lehrst es auch Dich, zu tun, was Du zu tun schuldig bist, und einzutreten in das große „Hilfswerk der Schweizer Frauen für hungernde Kinder und Mütter.“

„Die rettende Hand dem Kinde!“  
 Mit warmem Gruß  
 Deine Freundin Maria.  
 P. Ch. VIII 2116.

**Ein Ursprungszeichen im Auslande**

Man glaubt oft, die Schweiz stehe ganz allein mit der Bereidigung ihrer nationalen Produktion durch ein Ursprungszeichen, die geistlich geschützte Marken. Das ist nicht der Fall. Neben privaten Organisationen, die ohne weiteres mit unserer eigenen verglichen werden können, gibt es nun auch ein Beispiel einer offiziellen, gewissermaßen staatlichen oder wenigstens vom Staat subventionierten und geleiteten Einrichtung, welche die Kennzeichnung des Ursprungs der im eigenen Lande erzeugten Waren besorgt.

Das belgische Volkswirtschafts-Ministerium hat Ende Juli dieses Jahres durch eine Verordnung eine nationale Marke für den Fremdenverkehr geschaffen. Sie soll die Qualität und die Herkunft aus einer bestimmten Gegend der Erzeugnisse, die als Reiseandenken verkauft werden, gewährleisten. Die Marke besteht aus dem Monogramm des belgischen Generalsekretariates des Fremdenverkehrs, einer von zwei Pfeilen eingekreisten Landkarte Belgiens mit dem Buchstaben „T“ in der Mitte. Bemerkenswert ist, daß dieses Ursprungszeichen zugleich eine Qualitätsmarke ist, die allen Schweizern und die gegen den guten Geschmack verstoßenden Gegenstände zum Wettbewerb ausschalten will.

Wenn wir daran denken, wie gegenwärtig wieder tausende von Ausländern unter Land durchreisen und unsere Fremdenburten und Hotels besuchen, so wird die Bedeutung eines solchen Herkunftsszeichens für gute Schweizerwaren klar. Auf je mehr Erzeugnissen es in den Schaufenstern zur Ausstellung kommen wird, umso größer wird seine Wirkung zugunsten unserer Produktion sein.

Schweiz, Ursprungszeichen-Pressendienst

**Kleine Rundschau**

**Müttererholungsheim der evang.-ref. Landestr. d. Schweiz.**  
 Dem schweizerischen Verein für Müttererholungsheim der reformierten Landestr. d. Schweiz ist es gelungen, zwei Häuser zu erwerben, die dank ihrer Lage und ihrer Preiswürdigkeit als eine sehr günstige Gelegenheit angesehen werden dürfen und die unseren erholungsbedürftigen Frauen und Müttern geradezu einen idealen Aufenthalt zu bieten imstande sind. Jährlich haben 2500 Mütter die Möglichkeit, dreiwöchige Ferien zu verbringen, in denen sie nicht nur gute Kost auch selbstgeleitete Hilfe empfangen können.

Der niedrige Preis von Franken 6.50 soll vielen Müttern einen Ferienaufenthalt ermöglichen und den Fürsorgestellen ermöglichen, den erholungsbedürftigen wertvolle und schöne Ferien zu verschaffen. Das Haus befindet sich auf 1000 Meter Höhe in geschützter Lage, vis-à-vis des Rosenlaugliessers.

Am Bodensee wird das bekannte Kurhaus Vandegg in Wiesbaden, unterhalb von Heiden zum idealen Aufenthalt für alle. Diese Lage soll besonders für geschwächte Nerven geeignet sein. Es werden dort 80 Personen in heimatlichen Zimmern Unterkunft finden. Um die Raufführung möglichst rasch abzuwickeln zu können, soll in der ganzen deutschen Schweiz in den reformierten Gemeinden ein Verkauf von Holzstellen mit der Aufschrift „Ferien für die Mutter“ stattfinden.

**In Memoriam**  
 Auch an dieser Stelle sei daran erinnert, daß am 10. Dezember fünfzig Jahre seit dem Tode von Alfred Nobel vergangen sind. Nobel hatte als rastloser Wissenschaftler zahlreiche Erfindungen, unter ihnen die des Dynamit, gemacht und war dadurch zu großem Vermögen gekommen. Da er keine Familie gegründet hatte, vermachte er sein Vermögen von 35 Millionen Kronen zum Zweck der Stiftung des Nobelpreises, dessen fünf Preise jährlich an diejenigen fallen, die durch Erfindungen oder Verbesserungen auf den Gebieten der Physik, Chemie und Medizin oder durch eine Dichtung der Menschheit im Sinne der Verbesserung große Dienste leisten. Der fünfte Preis, für verdienstvolle Förderer des Friedens, ist auf den Einfluß der Pazifistin Bertha v. Suttner zurückzuführen. Sie war vor ihrer Verheiratung kurze Zeit die Sekretärin von Nobel und blieb mit ihm zeitlebens in Verbindung und konnte ihn, der als Steuerrichter immer an den Mängeln der menschlichen Ordnungen litt, für ihr Ideal des Pazifismus gewinnen. E. B.

**Veranstaltungen**

Bern: Vereinigung bernischer Akademikerinnen, Weihnachtsfeier, Sonntag, den 15. Dezember 1946, 19 Uhr, Restaurant Innere Engle, Engelstrasse 54, Bern. Wir bitten Sie, an dieser Weihnachtsfeier teilzunehmen. Um 19 Uhr ist ein Nachtessen vorgesehene, dessen Preis auf Fr. 5.— (ohne Trinkgeld) zu stehen kommt. Zum Kauf des Abends wird uns Frau Cecile Bauer aus ihren Werken vorlesen. Wir hoffen, daß recht zahlreiche Mitglieder unserer Einladung Folge leisten werden.



Sonntag, den 15. und 22. Dezember 1946  
 nachmittags von 13 bis 18 Uhr geöffnet

**GRANDS MAGASINS Jelmoli S.A. ZÜRICH**

Der  
**Tro Juventute-Markenerverkauf**  
 hat begonnen und dauert bis 31. Dezember

**Daheim Bern** Zenghausgasse 13  
 Alkoholfrei geführtes Haus. Gute Küche  
 Preiswerte Mahlzeiten. Freundl. Hotelzimmer. Sitzungszimmer. Tel. 2 49 28

**Wäsche nach Gewicht**  
 das einfachste für die Hausfrau.  
 Schonendste Behandlung bei billigster Berechnung.  
 Tadellose Ausrüstung Ihrer Wäsche  
**Waschanstalt M. Trottmann, Winterthur**  
 Wiesenstr. 3, Tel. 21652, Ablage Badgasse 21642

**MEYER-BUCK**  
 Zürich, Schifflande-Kirchgasse  
**Porzellan**  
**Kristall**  
**Keramik**

**Geschenkabonnemente**  
 des Schweizer Frauenblattes  
 zum Vorzugspreis von 8.—  
 pro Jahresabonnement  
 gewähren wir nur unseren Abonnentinnen.  
 Benützen auch Sie den untenstehenden Bestell-schein.

Unterzeichnen bestellt ein  
**Geschenkabonnement**  
 des Schweizer Frauenblattes  
 ab \_\_\_\_\_ bis \_\_\_\_\_  
 an Frau/Frl. \_\_\_\_\_  
 Unterschrift und Adresse des Bestellers:

Halberröhrle Robert Ernst A.G. Kradoll  
**Ernst's**  
 schnell kochend und immer  
 in ausgezeichneter Qualität



**Unmöglich!**  
daß es noch Haushaltungen gibt ohne  
**Dampfkochtopf „Securo“**  
Damit kochen Sie zehnmal schneller.  
Wir liefern ab Lager!

**SCHWABENLAND & CIE AG. ZÜRICH**  
Näschelerstr. 44 Tel. 25 37 40

**J. Leuter**  
Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie  
Zürich 1  
Schützengasse 7  
Telephon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7  
Telephon 27 48 88

**SCHAFFHAUSER WOLLE**



**Tissot Extra-flach**  
Chron. Stahlb. ab Fr. 82.—  
Gold 14 Kt. " Fr. 200.—  
Gold 18 Kt. " Fr. 225.—



**GALLI ZÜRICH**  
Bellevueplatz

**Narber SCHAUMBÄDER**  
für die rationelle Schönheitspflege  
verjüngen, erfrischen, reinigen,  
pflegen und parfümieren die Haut  
in Apotheken, Drogerien, Parfümerien und  
beim guten Coiffeur.

**Der heimliche Teeraum**  
Markt-gasse 18  
**Gipfelstube**  
W. BERTSCH, SOHN  
ZÜRICH

**Elegante Schirme**  
in speziell solider Ausführung aus  
eigenen Werkstätten

**Taschen**  
aus Bast in großer Auswahl

**Gartenschirme**  
mit neukonstruierter Knickvorrichtung.  
Überzüge in 100 % Baumwolle.

Besuchen Sie uns unverbindlich;  
wir zeigen Ihnen unsere Auswahl  
und beraten Sie gerne.

**Schirmfabrik Schaltegger-Hess**  
Poststrasse 5  
b. Paradeplatz  
SCHIRME · GARTENSCHIRME · STOREN · FAKEN  
Gleiches Haus in Winterthur

Schmerzen in Fuß und Bein? da hilft  
**P. TREFNY**  
allein  
Zürich 1 Rindermarkt 7  
Gegr. 1848 - Tel. 32 22 87



**Papeterien / Schreibblocke**

ein stets willkommenes Geschenk! Praktische Reisemappen und zierliche Kassetten mit Briefpapier, Karten und Umschlägen. Unsere ausgesucht schönen Papiere, weiß oder in weichen Pastelltönen, werden Ihnen Beifall finden.

Kassetten Fr. 3.25 bis 29.—  
Schreibmappen Fr. 3.40 bis 9.30  
Schreibblocke Fr. 1.50 bis 4.60

**RUD. FÜRBER SOHNE AG. ZÜRICH**  
Münsterhof 18 Telefon 27 15 55



**Ernst**  
„Guets Brot“  
„Feini Guetzli“

Seefeldstraße 119 Tel. 24 77 60  
Seefeldstraße 212 Tel. 24 57 44  
Forchstraße 37 Tel. 32 09 75  
Zollikon, Dufourplatz Tel. 24 96 49  
Tea-Room Bahnhofplatz 1 Tel. 23 12 72

**Elektr. Rasierapparate**  
...von **SCHÄR**  
Bahnhofstraße 21, Tel. 23 52 82  
Zürich

**Genug Fett**  
bekommt Ihr Körper, wenn Sie die magere Butter- u. Fettlösungen strecken mit:

**Nuxo-Haselnusscreme**  
(Fettgehalt ca. 40 %) 100 g - Fr. -80

**Nuxo-Haselnusspurée**  
(Fettgehalt ca. 53 %) 150 g - Fr. 1.70  
(inkl. WUST und Rabatt)

Beide sind herrlich im Aroma, sehr nahrhaft und **couperant**. Verlangen Sie Kostproben und Verwendungsangaben bei Ihrem NUSSA-Lieferanten!

2 naturreine Spezialitäten von  
**NUXO**  
J. Klessl Nuxo-Werk A.G., Rapperswil



*Festgeschenke von*  
**Seiden-Grüder**  
ZÜRICH LUZERN ST. MORITZ

An den Sonntagen 15. und 22. Dezember von 14 Uhr bis 18 Uhr geöffnet.

**Kleinkinder-Bekleidung und Bèbe-Ausstattungen**  
sind in bester Qualität und in geschmackvoller Ausführung die Besonderheit des **Babyhaus Hertha Sonderegger**  
Münsterhof 17 Zürich 1  
Fraumünsterplatz Tel. 23 50 20  
Filiale: Bleicherweg 9



**Qualität — mein Prinzip!**  
**Bäckermeister GANZ am Oberer Winterthur**

Urahne, Grossmutter, Mutter und Kind zufriedene **MERKUR-Kunden sind**

KAFFEE, TEE, BISCUITS **BOHNSCHOKOLADE**



**Praktisch und schön!**

Art. 58.188 braun Filzstoff mit braun mel. Manchester, imitiert. Filzsohle, Le. 17.80

Art. 68.193 Halbhoher Hausschuh, Filzstoff, Ledersohle, braunbeige o. schwarz, 36-42 **31.50**

Art. 68.189 Halb-Comfortabel zum Binden, schwarz, braun oder blau, warmes Futter, Ledersohle mit Gummifick, Nm. 36-42 **25.80**

Schuhhaus  
**Dosenbach**  
Hauptgeschäft Zürich 1 Rennweg 66  
und Filialen Altstetten, Oerlikon usw.

